

Elisabeth Leeker (Münster)

Lectura Dantis – *Paradiso* IV-VI

Dieses ist die schriftliche Fassung des Vortrags über *Paradiso* IV-VI, den ich am 7. Dezember 2016 in der Reihe der Dante-Lesungen am Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen (www.katholische-akademie-dresden.de) gehalten habe. Um die Dante-Reihe bis zu unserem Umzug nach Münster (2018) zu einem Abschluss bringen zu können, konnte bei der Lektüre des *Paradiso* nicht mehr jeder Dante-Abend einem einzigen Gesang gewidmet werden, sondern bisweilen wurden 2 oder sogar 3 Gesänge in einem Vortrag gemeinsam behandelt, wobei sich die Erläuterungen auf die wichtigsten und interessantesten Textstellen konzentrierten. Daher werden in dem hier schriftlich ausgearbeiteten Vortrag *Par.* IV+V nur zusammengefasst, während *Par.* VI in der gewohnten Weise erklärt und interpretiert wird. Wie in der mündlichen Fassung, wird hier der Text in der Übersetzung König Johanns von Sachsen, bekannt auch unter dem Pseudonym "Philalethes", zugrunde gelegt, wobei zusätzlich – meist in Form von Fußnoten – der Originaltext zitiert wird. Auch bei allen anderen in deutscher Übersetzung zitierten italienischen und lateinischen Quellen wird in der schriftlichen Fassung die entsprechende Textstelle jeweils in der Originalsprache hinzugefügt.



Abb. 1: Dante und Beatrice nach der Begegnung mit Piccarda und Konstanze – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491 (Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.); Bildquelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ee/Houghton_Library_Inc_4877_%28B%29%2C_leaf_D_iii_recto.png

Paradiso IV

Einordnung des Gesangs, Zusammenfassung und Kurzinterpretation

Dante befindet sich im Mondhimmel, wo er in *Par.* III der Florentinerin Piccarda Donati begegnete, mit deren Bruder Forese, einem Jugendfreund, er auf dem Läuterungsberg gesprochen hatte (*Purg.* XXIII-XXIV). Piccarda erzählte, sie und auch die Selige neben ihr – Kaiserin Konstanze, die Mutter Friedrichs II. – seien Ordensfrauen gewesen und gezwungen worden, das Kloster zu verlassen. Wegen ihres Gelübdebruchs treffe Dante sie beide in der *untersten* Himmelsphäre. Nach dieser Begegnung wollte dieser eine Frage stellen, aber da er von Beatrices Augen so stark geblendet wurde, verzichtete er darauf.

Zu Beginn des 4. Gesangs schweigt Dante noch immer, jedoch weiß Beatrice, was ihn bewegt, und sie formuliert die beiden Zweifel, die ihm nach dem Gespräch mit Piccarda gekommen sind und zwischen denen er nun hin- und hergerissen ist, da sie ihn gleichermaßen quälen:

1. Wie kann eine Person, die *gezwungen* wurde, ihre Gelübde zu brechen, ihnen innerlich aber treu bleibt (vgl. *Par.* III 115-117), für den Gelübdebruch verantwortlich gemacht werden, so dass ihre Glückseligkeit gemindert wird?
2. Bestätigt nicht die Tatsache, dass die Seligen Dante in den einzelnen Himmelsphären erscheinen, die von Platon im *Timaios* vertretene und von den christlichen Theologen verworfene Lehre, der gemäß die Seelen nach dem Tod zu den Sternen zurückkehren?

Beatrice beantwortet zunächst die 2. Frage Dantes, da diese den christlichen Glauben mehr gefährden könne: “die am meisten hat des Herben” (“quella che più ha di felle”, V. 27).¹ Ihre sich anschließenden Ausführungen zur 1. Frage lassen bei Dante einen weiteren Zweifel aufkommen, und zwar möchte er wissen, ob es möglich sei, ein nicht eingehaltenes Gelübde durch ein gutes Werk zu ersetzen. – Der Gesang lässt sich somit in 4 Abschnitte gliedern:

- A. Dantes 2 Fragen (V. 1-27)
- B. Beatrices Antwort auf Dantes 2. Frage (V. 28-63)
- C. Beatrices Antwort auf Dantes 1. Frage (V. 64-114)
- D. Eine weitere Frage Dantes (V. 115-142)

Zu Dantes 2. Frage erklärt Beatrice: Die Seelen haben ihren Sitz nicht in den Himmelsphären, wo Dante sie sehe, sondern im Empyreum, jedoch haben sie dort “unterschiedlich süßes Leben, / den ew’gen Hauch mehr oder minder fühlend” (“differentemente han dolce vita / per sentir più e men l’eterno spiro”, V. 35f), d.h. sie sind Gott nicht alle gleich nah und folglich nicht alle gleichermaßen glücklich.² Diesen Abstufungen entsprechend, erscheinen sie Dante in den verschiedenen Himmelsphären, und so sehe er die am wenigsten Glückseligen im untersten Himmel. Das bedeute aber nicht, dass sie dort ihren Platz hätten, sondern sei nur symbolhaft zu verstehen. Der Ort ihres Erscheinens sei nur ein “Zeichen” (“segno”, V. 38), um Dante die unterschiedlichen Glückseligkeitsgrade begreifbar zu machen. Ähnlich passe sich die Heilige Schrift an die Fassungskraft der Menschen an, wenn sie Gott so beschreibe, dass man sich ihn wie von Menschengestalt vorstelle, und aus demselben Grund stelle die Kirche traditionell die Erzengel in Menschengestalt dar, obwohl Engel eigentlich Geistwesen seien (V. 40-48). Wenn Platon im *Timaios* hingegen schreibe, die Seelen hätten ihren Sitz auf den Sternen, dann sei das wörtlich und nicht als Symbol gemeint, und deswegen widerspreche seine Auffassung der christlichen Lehre. Dabei räumt Beatrice jedoch ein, in der Tatsache, dass die Planeten einen gewissen Einfluss auf den Charakter des Menschen ausüben würden (siehe *Purg.* XVI), könne ein Berührungspunkt mit Platons Lehre gesehen werden (V. 49-63).³

¹ Dieses und alle weiteren Zitate aus Dantes *Paradiso* sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (2^a ristampa corretta 1980). Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise “Bosco/Reggio” auf den *Paradiso*-Band. Allen deutschen *Commedia*-Zitaten liegt folgende Ausgabe der Übersetzung von Philalethes zugrunde: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) ²2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

² Die Seligen, die Dante im untersten Himmel gesehen hat, zeigten sich dort “nicht weil diese Sphäre / für sie beschieden ward, nein, als ein Zeichen / des weniger gestiegenen Himmelslebens” (“non perché sortita / sia questa spera lor, ma per far segno / de la celestial ch’ha men salita”, V. 37-39).

³ Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) ¹⁷1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 651f (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Angabe “Provenzal” auf den *Paradiso*-Band.); Ulrich Prill, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318), S. 139; Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, III. Teil: *Das Paradies*, Stuttgart (Klett) ²1970, S. 86-89 (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise “Gmelin” auf den Kommentar zum *Paradies*.); Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004, S. 404f; Bosco/Reggio, S. 63f.

In ihrer Antwort auf Dantes 1. Frage erklärt Beatrice, wer sich zum Gelübdebruch zwingen lasse und nicht dagegen angehe, gebe der Gewalt nach. Piccarda und Konstanze seien “nicht schuld-frei” (“non fuor [...] scusate”, V. 75), denn sie hätten versuchen können, ins Kloster zurück zu fliehen, aber ihr Wille sei zu schwach gewesen (V. 79-81). Das Beispiel des Märtyrers Laurentius und das Verhalten von G. Mucius Scaevola würden zeigen, dass es möglich sei, trotz angedrohter Gewalt standhaft zu bleiben. Doch ein so starker Wille, wie ihn diese beiden Männer unter Beweis stellten, sei in der Tat nur sehr selten zu finden (V. 82-87). Damit scheint Beatrice erklären zu wollen, warum Piccarda und Konstanze trotz einer gewissen Willensschwäche als Erlöste im Paradies weilen dürfen, wenn auch mit dem geringsten Grad an Glückseligkeit.



Abb. 2: Der Hl. Laurentius und G. Mucius Scaevola als Beispiele für Willensstärke – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 136r (um 1450; London, British Library); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5c/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_08_beatrice.jpg

Von sich aus macht Beatrice Dante dann auf einen scheinbaren Widerspruch aufmerksam und erinnert in V. 98 an *Par. III 117*, wo Piccarda sagte, Konstanze habe jedoch im Herzen nie den Ordensschleier abgelegt, d.h. nach dem Verlassen des Klosters sei sie im Herzen dennoch immer Nonne geblieben.⁴ Das scheine dem Vorwurf der Willensschwäche zu widersprechen. Die Erklärungen, mit denen Beatrice diesen scheinbaren Widerspruch löst, basieren auf der scholastischen Unterscheidung zwischen absolutem und relativem Willen, die hier nicht vertieft werden kann. Bei Piccardas und Konstanzes Gelübdebruch handle es sich um relativen Willen: Um Schlimmeres zu verhindern, gaben sie der Gewalt nach und wehrten sich nicht gegen die Entführung aus dem Kloster.⁵ Der Gelübdebruch sei nicht ihr absoluter Wille gewesen, sondern in Relation zu dem zu sehen, was passiert wäre, wenn ihre Flucht zurück ins Kloster gescheitert wäre.⁶ Ihren absoluten Willen habe Konstanze eingehalten, indem sie im Herzen immer Nonne geblieben sei.⁷

Dass Dante die Erklärungen Beatrices begriffen hat, bringt er in einem Lobpreis auf sie zum Ausdruck (V. 115-129), der sogleich in die Frage nach einem möglichen Ersatz für ein nicht eingehaltenes Gelübde mündet (V. 130-142). Die Antwort darauf erhält er im 5. Gesang.⁸

⁴ *Purg. III 117*: “non fu dal vel del cor già mai disciolta” // “warf sie doch nie von sich des Herzens Schleier”. Alle italienischen *Purgatorio*-Zitate sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1^a ristampa); dt. Übersetzung von Philalethes (wie Fußnote 1).

⁵ Barth, S. 405f; Gmelin, S. 89; Bosco/Reggio, S. 65.

⁶ Zur Unterscheidung zwischen relativem und absolutem Willen siehe Thomas von Aquin, *Summe der Theologie II/I*, 6. Untersuchung, Art. 6, sowie die Erläuterungen von Barth, S. 408f.

⁷ Auf Beatrices Erklärungen in *Par. IV* beziehen sich 2 Miniaturen aus MS. Holkham misc. 48, f. 119+120 (<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/10974934-30a5-4495-857e-255760e5c5ff/surfaces/7326a7be-147f-4cb1-bbc6-96885b95c74b/> und <https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/10974934-30a5-4495-857e-255760e5c5ff/surfaces/c623b8a8-74ec-4ad3-bdc5-978b581a8646/>) und eine Zeichnung von Sandro Botticelli (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1b/Botticelli%2C_Paradiso_4.jpg).

⁸ Im 4. und zu Beginn des 5. Gesangs werden einige grundlegende Dinge erklärt, die bereits in *Par. I-III* deutlich wurden und die für das gesamte *Paradiso* gelten. Bosco/Reggio, S. 43f.

Paradiso V

Einordnung des Gesangs, Zusammenfassung und Kurzinterpretation

Der 5. Gesang besteht aus 2 großen Teilen, deren 1. noch im Mondhimmel spielt (A, V. 1-84), während im 2. Teil der Aufflug und die Ankunft im Merkurhimmel beschrieben werden (B, V. 85-139). Inhaltlich knüpft *Par. V* unmittelbar an Dantes am Ende von *Par. IV* in gestellte Frage nach einem Ersatz für ein nicht eingehaltenes Gelübde an, auf die Beatrice nun mit einer Lehrrede antwortet.⁹ Zunächst erklärt sie, das Größte, was Gott dem Menschen geschenkt habe, sei der freie Wille (“de la volontà la libertate”, V. 22). Wenn der Mensch ein Gelübde ablege, dann opfere er diesen größten Schatz (“vittima fassi di questo tesoro”, V. 29). Ein solches “Opfer” (“sacrificio”, V. 43/44) bestehe aus 2 Elementen: der Sache, die man opfere, und der Übereinkunft mit Gott. Letztere könne nicht rückgängig gemacht werden. Das zu erbringende Opfer jedoch könne man gegen ein anderes austauschen (V. 43-54). Einen solchen Austausch könne aber niemand für sich alleine vornehmen, sondern nur mit Hilfe der Kirche.¹⁰ Außerdem müsse die neue Verpflichtung größer sein als die ursprüngliche (V. 55-63).



Abb. 3: Beatrices Antwort auf Dantes Frage nach einem Ersatz für ein abgelegtes Gelübde – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 137r (um 1450; London, British Library); Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/19/Giovanni di paolo%2C paradiso 09 quattro episo di.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/19/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_09_quattro_episo_di.jpg)

Beatrice warnt nicht nur Dante, sondern alle Menschen davor, unbedacht ein Gelübde abzulegen, so wie es Jephtha und Agamemnon taten (V. 64-72; Abb. 3, rechte Bildhälfte). Dante, der stets bemüht ist, Bibel und heidnische Antike miteinander zu verbinden, paart hier ein alttestamentliches und ein mythologisches Beispiel (vgl. den Hl. Laurentius und G. Mucius Scaevola in *Par. IV*). Jephtha hatte gelobt, im Falle seines Sieges über die Ammoniter werde er bei seiner Heimkehr das Erste, was ihm aus der Tür seines Hauses entgegenkomme, als Brandopfer darbringen, und so musste er seine Tochter opfern (Richter 11,29-40).¹¹ Als auf dem Weg nach Troja sein Schiff wegen einer Flaute nicht voran kam, versprach der griechische König Agamemnon, seine Tochter Iphigenie zu opfern, um die Fahrt fortsetzen zu können.¹² Die Christen, so Beatrice, sollten sich

⁹ *Par. IV* 136-138: “Io vo’ saper se l’uom può sodisfarvi / ai voti manchi sì con altri beni, / ch’a la vostra statera non sien parvi” // “Gern wüßt’ ich, ob man für verfehlt’ Gelübde / durch andres gute Werk so kann genug tun, / daß es zu leicht nicht wieg’ auf eurer Waage”. – Auf Beatrices Lehrrede in *Par. V* bezieht sich eine Miniatur aus MS. Holkham misc. 48, f. 121 (<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/10974934-30a5-4495-857e-255760e5c5ff/surfaces/9abb8042-b08e-4a19-88f0-21bb6141cc52/>).

¹⁰ Beatrice spielt hier an auf die Schlüsselgewalt des Papstes als Nachfolger Petri (V. 56f; siehe Abb. 3). Mit einem goldenen und einen silbernen Schlüssel, die er von dem Apostel Petrus erhalten hatte, öffnete der Engel das Tor des Läuterungsbergs (*Purg. IX* 117ff). Zur Deutung der beiden Schlüssel siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg. IX*, S. 20f.

¹¹ Zu diesem Beispiel siehe Gmelin, S. 103f; Barth, S. 411.

¹² Zu den Quellen, aus denen Dante diesen Mythos kannte, siehe Gmelin, S. 104; Barth, S. 411.

nicht leichtfertig verhalten, sondern sich von der Bibel und der Autorität der Kirche führen lassen (V. 73-84). Diese Mahnung an die Menschheit allgemein bildet den Abschluss des zur Zeit Dantes sehr aktuellen und viel diskutierten Themas Gelübde.¹³



Abb. 4: Beatrices Mahnung an die Menschheit und die Ankunft im Merkurhimmel – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 138r (um 1450; London, British Library); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/24/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_10_dante_e_beatrice.jpg¹⁴

Dann blickt Beatrice nach oben (V. 85-87), und ehe Dante ihr weitere Fragen stellen kann, schwingen die beiden sich auf zum 2. Himmel, den sie pfeilschnell erreichen (V. 88-99). Der Aufstieg geschieht also wieder durch Blickkontakt (vgl. *Par.* I 46-54).¹⁵ Den Eintritt in den Merkurhimmel beschreibt Dante ähnlich wie die Ankunft in der Mondsphäre (vgl. *Par.* II 34-36):

Hier sah ich meine Herrin also fröhlich,
als in das Licht sie dieses Sternes eintrat,
daß leuchtender selbst der Planet drob wurde (*Par.* V 94-96).¹⁶

Wieder ist es so, dass Dante und Beatrice von der Himmelssphäre bzw. vom Licht des Planeten, nach dem dieser Himmel benannt ist, umschlossen werden. Da die Leuchtkraft der Seelen dem Grad ihrer Glückseligkeit entspricht, leuchtet Beatrice mehr als die Seelen im zweituntersten Himmel, und daher bringt sie die Sphäre des Merkur zum Leuchten.¹⁷ Kaum haben die beiden den Merkurhimmel erreicht, kommen ihnen mehr als 1000 Lichter entgegen, die Dante mit einem Fischschwarm vergleicht (Abb. 4 rechts). Einer der Seligen spricht ihn an:

¹³ Näheres zu Dantes Position bzgl. dieses Themas siehe Barth, S. 412f.

¹⁴ In dieser Illustration wird zum Ausdruck gebracht, dass die Menschen – hier dargestellt durch 4 junge Männer – sich an der Bibel und dem Papst orientieren sollen. Die beiden Bücher, die der Papst in der Hand hält, sind das Alte und das Neue Testament. Das Bild zeigt sowohl das Gespräch über Gelübde, das noch im Mondhimmel stattfand, als auch die Ankunft im Merkurhimmel. Der Gott Merkur ist hier in dem nach ihm benannten Planeten zu sehen. John Pope-Hennessy, *Paradiso. The Illuminations to Dante's Divine Comedy by Giovanni di Paolo*, London (Thames and Hudson) 1993, S. 87.

¹⁵ Siehe hierzu die folgende Illustration von Sandro Botticelli:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/69/Botticelli%2C_Paradiso_5.jpg.

¹⁶ “Quivi la donna mia vid’ io sì lieta, / come nel lume di quel ciel si mise, / che più lucente se ne fé ’l pianeta” (*Par.* V 94-96).

¹⁷ Bosco/Reggio, S. 71.

O du zum Heil Geborener, dem Gnade
gewährt, des ewigen Triumphes Throne
zu schau, eh' noch den Kriegsdienst du verlassen;
vom Licht, verbreitet überall im Himmel,
erglühn wir; drum, wenn über uns du wünschest
dich aufzuklären, sättige nach Lust dich! (*Par.* V 115-120)¹⁸

Der Sprecher hebt die besondere Gnade hervor, die Dante zuteil wird, wenn er als Lebender ins Paradies aufsteigen darf, und er bietet ihm Erklärungen über sich und die anderen Seligen an. Daraufhin ermutigt Beatrice Dante, mit den Seligen zu sprechen (V. 122f). Dante will wissen, wer sein ganz in Licht gehüllter Gesprächspartner ist und warum dieser ihm in der 2. Himmelsphäre begegnet (V. 124-139). Damit endet der Gesang, und erst in *Par.* VI wird Dante erfahren, dass es sich um Kaiser Justinian handelt.

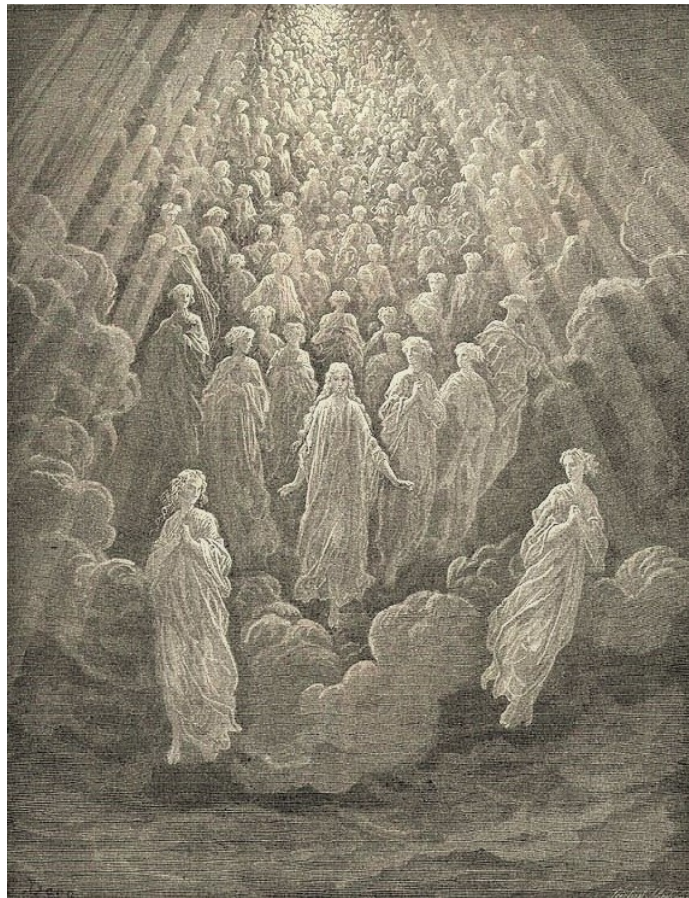


Abb. 5: Die Seligen im Merkurhimmel – Illustration (1861) von Gustave Doré; Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0e/Par_05%2C_Gustave_Dor%C3%A9.jpg

¹⁸ “O bene nato a cui veder li troni / del triunfo eternal concede grazia / prima che la milizia s’abbandoni, / del lume che per tutto il ciel si spazia / noi semo accesi; e però, se disii / di noi chiarirti, a tuo piacer ti sazia” (*Par.* V 115-120). – Siehe hierzu die Illustration in der von Alessandro Vellutello kommentierten *Commedia*-Ausgabe von 1544: <https://digitaldante.columbia.edu/image/digitized-images/> (Bild Nr. 89).

Paradiso VI

Einordnung und Inhaltsübersicht

Der Gesang knüpft unmittelbar an das Ende des vorangehenden an: Dante steht einem ihm noch unbekanntem Seligen gegenüber, dem er zuvor 2 Fragen gestellt hat (*Par.* V 124-139), und *Par.* VI besteht aus einem Monolog von Dantes Gegenüber. Es ist der einzige von den 100 Gesängen der *Göttlichen Komödie*, der ausschließlich aus einer Rede besteht, die an keiner Stelle unterbrochen wird.¹⁹ Der Selige beantwortet zunächst die Frage nach seiner Identität, indem er sich als der ehemalige Kaiser Justinian vorstellt. Zu dieser Antwort kündigt er dann einen "Zusatz" ("giunta", V. 30) an, und es folgt ein Durchgang durch die Geschichte des Römischen Reichs von der mythischen Vorzeit (Aeneas) bis zu Karl dem Großen. Danach kommt Justinian auf die Zeit Dantes zu sprechen und erklärt, Ghibellinen und Guelfen hätten gleichermaßen unrecht. Schließlich beantwortet er Dantes Frage nach den Seligen im Merkurhimmel, indem er sagt, es handle sich um Vertreter des tätigen Lebens, die jedoch auch nach "Ehr' und Ruhm" ("onore e fama", V. 114) für sich selber strebten und dabei die himmlischen Güter vernachlässigten. Zum Abschluss stellt Justinian einen von ihnen vor (Romée de Villeneuve). – Obwohl es sich um eine durchgehende Rede handelt, ist dieser Gesang insofern sehr bunt, als hier ganz unterschiedliche Themen behandelt werden. Inhaltlich lässt sich diese Rede in 5 Abschnitte gliedern:

- A. Selbstvorstellung Justinians (V. 1-27)
- B. Die Geschichte des Adlers (V. 28-96)
- C. Die gegenwärtige Situation Italiens (V. 97-111)
- D. Die Seligen des Merkurhimmels (V. 112-126)
- E. Romée de Villeneuve (V. 127-142)

Interpretation des Gesangs

A. Selbstvorstellung Justinians (V. 1-27)

Da Konstantin gewandt den Adler gegen
den Himmelslauf, dem dieser nachgezogen,
dem Alten folgend, der geraubt Lavinen,

verhielt sich zweimal hundert Jahr' und länger
der Vogel Gottes an Europas Ende,
dem Berge nah, draus er zuerst entkommen;

und unterm Schatten dort der heil'gen Flügel
lenkt' er die Welt, von Hand zu Hand gelangend,
und kam so durch den Wechsel in die meine (V. 1-9).²⁰

¹⁹ Gmelin, S. 114; Paolo Brezzi / Luigi Vanossi, "Giustiniano", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/giustiniano_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 71; Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Carlo Salinari, Sergio Romagnoli, Antonio Lanza, Roma (Editori Riuniti) 1980, S. 75f. – Auf Justinians Rede bezieht sich eine Illustration in MS. Holkham misc. 48, f. 122: <https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8/surfaces/41640012-a888-4381-bec5-cbd51c45e70a/>.

²⁰ "Poscia che Costantin l'aquila volse / contr' al corso del ciel, ch'ella seguio / dietro a l'antico che Lavina tolse, / cento e cent' anni e più l'uccel di Dio / ne lo stremo d'Europa si ritenne, / vicino a' monti de' quai prima uscìo; / e sotto l'ombra de le sacre penne / governò 'l mondo lì di mano in mano, / e, sì cangiando, in su la mia pervenne" (V. 1-9).

Bevor der Sprecher seinen Namen nennt, ordnet er sich selbst historisch ein. Im Jahr 330 habe Kaiser Konstantin den Adler, Symbol der römischen Kaisermacht, “gegen / den Himmelslauf” (“contr’ al corso del ciel”, V. 1f), d.h. nicht von Ost nach West, sondern von Westen nach Osten “gewandt” (“vorse”, V. 1), nämlich als er seine Residenz nach Osten, in das später nach ihm benannte Konstantinopel verlegte.²¹ Die Formulierung “gegen / den Himmelslauf” (“contr’ al corso del ciel”) impliziert, dass der Adler seinen Ursprung im Osten habe.²² Mit dem “Alten [...], der geraubt Lavinien” (“l’antico che Lavina tolse”, V. 3) ist Aeneas, der mythische Vorvater der Römer gemeint, der aus der zerstörten Stadt Troja floh und nach einer langen Reise schließlich in Latium landete und einige Zeit später Lavinia, die Tochter des Latinerkönigs, heiratete.²³ Von dieser Reise und der Ankunft in Latium handelt bekanntlich Vergils *Aeneis*. Wenn Justinian hier sagt, der Adler sei dem Aeneas gefolgt, dann spiegelt sich darin die auf Vergil zurückgehende Vorstellung wider, dass der Adler seinen Ursprung in Troja habe, dass die Trojaner die Vorfahren der Römer seien und Aeneas die Voraussetzungen für die Gründung Roms geschaffen habe (vgl. *Inf.* II). – Im Jahr 330 verlegte Konstantin, wie bereits erwähnt, seine Residenz nach Konstantinopel, und mehr als 200 Jahre später, in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts, gelangte der Adler in die Hand von Dantes Gegenüber, das sich nun vorstellt:²⁴

Cäsar war ich und bin Justinianus,
der der Urliche Rat nach, die ich fühle,
aus dem Gesetz schied, was zu viel und leer war;

und eh’ ich auf dies Werk den Sinn gerichtet,
glaubt’ ich, in Christus sei nicht mehr als eine
Natur, mit solchem Glauben mich begnügend.

Doch der gebenedeite Agapetus,
der höchster Hirt war, leitete mich wieder
der echten Lehre zu durch seine Worte.

Ich glaubt’ ihm, und den Inhalt seiner Worte
seh’ ich jetzt klar, wie du, daß eines wahr ist,
das andre falsch, bei jedem Widerspruche (V. 10-21).²⁵

Der Sprecher war “Cäsar” (“Cesare”, V. 10), und es handelt sich um den oströmischen Kaiser Justinian (482-565; Kaiser ab 527).²⁶ Interessant ist, dass er von seinem Kaisertitel als etwas Vergange-

²¹ Näheres in den beiden Wikipedia-Artikeln “Byzantion” (<https://de.wikipedia.org/wiki/Byzantion>) und “Konstantinopel” (<https://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinopel>).

²² Mehrere Kommentatoren sehen hierin eine Kritik Dantes an Konstantin. So Dante Alighieri’s *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Dritter Theil. *Das Paradies*. Nebst einem Grundriss von Florenz, einer Darstellung des Sitzes der Seligen und einer Karte. Unveränderter Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1865-66, Leipzig (G. B. Teubner) 1868, S. 71, Anm. 1a); Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, III. *Paradiso / Paradies*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2012 (Reclam Bibliothek), S. 122f (Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die Angabe “Köhler” auf den *Paradiso*-Band.); Gmelin, S. 116; Bosco/Reggio, S. 74; Salinari/ Romagnoli/Lanza, S. 65; Brezzi/Vanossi, “Giustiniano”, zit., ohne Seitenzahlen (Justinian als “anti-Costantino”).

²³ Herbert Hunger, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1974 (rororo 6178), S. 10f (“Aenás”).

²⁴ Bosco/Reggio, S. 89; Philalethes (1868), S. 71, Anm. 1; Barth, S. 414f.

²⁵ “Cesare fui e son Iustiniano, / che, per voler del primo amor ch’i’ sento, / d’entro le leggi trassi il troppo e ’l vano. / E prima ch’io a l’ovra fossi attento, / una natura in Cristo esser, non piùe, / credea, e di tal fede era contento; / ma ’l benedetto Agapito, che fue / sommo pastore, a la fede sincera / mi drizzò con le parole sue. / Io li credetti; e ciò che ’n sua fede era, / vegg’ io or chiaro sì, come tu vedi / ogni contradizione e falsa e vera” (V. 10-21).

nem spricht (“Cäsar war ich” // “Cesare fui”, V. 1), seinen Vornamen aber in der Gegenwart nennt: “[ich] bin Justinianus” (“son Iustiniāno”, V. 10). Damit bringt er zum Ausdruck, dass sein Titel etwas Irdisches ist und im Paradies nicht zählt.²⁷ Auch Konstanze wurde von Piccarda nicht als Kaiserin vorgestellt, sondern als das Licht “jener großen / Konstanze” (“della gran Costanza”, *Par.* III 118f).



Abb. 6a+b: Kaiser Justinian – Mosaik (6. Jh.) in St. Vitale, Ravenna; Bildquellen:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/66/Meister_von_San_Vitale_in_Ravenna_003.jpg;

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/89/Meister_von_San_Vitale_in_Ravenna.jpg²⁸

Justinian ist vor allem bekannt für eine von ihm in Auftrag gegebene Zusammenstellung von Gesetzen (entstanden 528 bis 534 n. Chr.), die später *Corpus iuris civilis* genannt wurde und bis heute die Grundlage des Zivilrechts bildet. Mit seinem Gesetzeswerk versuchte er, alles, was es aus der römischen und seiner eigenen Zeit an Gesetzen gab, zu sammeln und dann neu zu ordnen.²⁹ Eine solche Neuordnung des römischen Rechts stellte eine Meisterleistung dar. Den historischen Hintergrund für dieses große Unternehmen bildete der stetige und schon von den Zeitgenossen als unaufhaltsam wahrgenommene Einflussverlust der römischen Kultur. Justinian wollte sich ausdrücklich auf die große römische Vergangenheit beziehen. Er beschloss deshalb, das hochdifferenzierte römische Recht, das in einer verwirrenden Vielzahl an Rechtsquellen (alte Gesetze, Kaisersprüche, Schriften von Juristen etc.) verstreut existierte, in einem einzigen Werk zusammenzufassen und zu bewahren. Dabei sollte dasjenige Recht ausgeschieden werden, das in der Spätantike nicht mehr galt; zudem wurden die alten Rechtsquellen teils verändert und an die neue Rechtslage angepasst. Dies geschah, indem man bestimmte Regelungen wegließ oder die alten Rechtstexte umfor-

²⁶ Justinian kam etwas weniger als 200 Jahre nach der Verlegung des Kaisersitzes an die Macht. Dante stützt sich mit “zweimal hundert Jahr’ und länger” (“cento e cent’ anni e più”, V. 4) auf die Chronologie Brunetto Latinis. Siehe Barth, S. 415.

²⁷ Vgl. *Purg.* V 88: “Io fui di Montefeltro, io son Bonconte” // “Ich war von Montefeltro, bin Buonconte”. Auf *Purg.* V 88 verweisen auch Provenzal, *Paradiso*, S. 667; Brezzi/Vanossi, “Giustiniano”, zit. (ohne Seitenzahlen); Salinari/Romagnoli/Lanza, S. 66. Bosco/Reggio, S. 89, verweisen zudem auf den Chiasmus in *Par.* VI 10, der den Gegensatz zwischen dem Kaisertitel und dem Namen Justinians hervorhebt. Zur Deutung von *Par.* VI 10 siehe auch Gmelin, S. 117; Köhler, S. 124.

²⁸ Diese berühmte Darstellung Justinians hat Dante bei seinen Aufenthalten in Ravenna sicherlich mit eigenen Augen gesehen. Gmelin, S. 115; Guy P. Raffa, *The Complete Danteworlds. A Reader’s Guide to the “Divine Comedy”*, Chicago & London (The University of Chicago Press) 2009, S. 241. – Siehe darüber hinaus auch die Illustration des zeitgenössischen Malers Ferdinand Dammann:

<https://kunstfernando.hpage.com/dante-goettliche-komoede.html>.

²⁹ Philalethes (1868), S. 72, Anm. 3; Peter Weimar, Artikel “Corpus iuris civilis”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. III, München und Zürich (Artemis Verlag) 1986, Sp. 270-281, bes. Sp. 271-273. Näheres auch in den Wikipedia-Artikeln “Giustiniano I” (https://it.wikipedia.org/wiki/Giustiniano_I) und “Corpus iuris civilis” (https://de.wikipedia.org/wiki/Corpus_iuris_civilis). – Die Begegnung Dantes mit Justinian ist dargestellt in einem Mosaik von Carlo Signorini nach einem 1965 entstandenen Gemälde von Giovanni Migneco: <https://thedamnedart.files.wordpress.com/2012/07/p1020605.jpg>.

mulierte.³⁰ – In diesem Sinne sagt Justinian, dass er “aus dem Gesetz schied, was zu viel und leer war” (“d’entro le leggi trassi il troppo e ’l vano”, V. 12). Zudem sagt er, bei der Schaffung dieses Werks sei er “der Ur liebe Rat” gefolgt (“per voler del primo amor”, V. 11). Im Italienischen steht “primo Amor” (V. 11), wörtlich “erste Liebe”. Damit ist, wie in *Inf.* III 6³¹ und in *Par.* III 69³² der Heilige Geist gemeint (vgl. *Convivio* II v 7-8). Justinian will damit sagen, dass er bei der Schaffung seines Gesetzeswerks vom Heiligen Geist inspiriert wurde.



Abb. 7: Dantes Begegnung mit Justinian (rechts im Bild kniet Justinian vor Papst Agapetus)³³ – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 139r (um 1450; London, British Library); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/28/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_11_justiniano.jpg

Dann fügt er hinzu, bevor er sein großes Werk geschaffen habe, habe er (fälschlicherweise) geglaubt, “Christus sei nicht mehr als eine / Natur” (“una natura in Cristo esser, non piùè”, V. 14f). Er spielt hier an auf die in den ersten christlichen Jahrhunderten verbreitete Lehre des Monophysitismus. Nach dieser Lehre hat Christus nur eine einzige, und zwar eine göttliche Natur. Das steht im Gegensatz zur Zwei-Naturen-Lehre, nach der sich in Christus eine göttliche und eine menschliche Natur verbinden. Auf dem Konzil von Chalcedon 451 wurde die Zwei-Naturen-Lehre definiert und der Monophysitismus verworfen, allerdings wurde er im byzantinischen Bereich vereinzelt (in einigen orientalisches-orthodoxen Kirchen) weiterhin vertreten.³⁴ Der Greif, den Dante im irdischen Paradies sah (*Purg.* XXIX 108), wird traditionell als Bild für Christus gedeutet. Dabei werden die beiden Teile, aus denen er sich zusammensetzt, als die beiden Naturen Christi verstanden: Der goldene Adler-Anteil verweist auf die göttliche Natur, und der weiß-rote Löwenanteil auf die menschliche Natur, auf Fleisch und Blut.³⁵ Hier spiegelt sich die Zwei-Naturen-Lehre wider. Justinian sagt, er sei einst der falschen Lehre des Monophysitismus gefolgt, aber Papst Agapetus habe ihn auf den

³⁰ Köhler, S. 125; Wikipedia-Artikel “Corpus iuris civilis”: https://de.wikipedia.org/wiki/Corpus_iuris_civilis.

³¹ “Giustizia mosse il mio alto fattore; / fecemi la divina podestate, / la somma sapienza e ’l primo amore” // “Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer: / Die Allmacht hat der Gottheit mich gegründet, / die höchste Weisheit und die erste Liebe” (*Inf.* III 4-6). Dieses und die weiteren *Inferno*-Zitate sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13^a ristampa 1987); dt. Übersetzung von Philalethes (wie Fußnote 1). Zur Erläuterung von *Inf.* III 4-6 siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* III, S. 6.

³² “ch’arder pareva d’amor nel primo foco” // “als glühe sie von Lieb’ im ersten Feuer” (*Par.* III 69).

³³ Zur Erklärung des Bildes siehe Pope-Hennessy, S. 88.

³⁴ Wikipedia-Artikel “Monophysitismus”: <https://de.wikipedia.org/wiki/Monophysitismus>; Barth, S. 331+ 416f.

³⁵ Bosco/Reggio, *Purgatorio*, S. 502; Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) ²1968, S. 467; Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) ¹⁶1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 574.

Weg des rechten Glaubens geführt.³⁶ – Historisch lässt sich das nicht belegen, aber im Mittelalter existierte ein entsprechendes Gerücht. Von einer solchen Bekehrung Justinians berichtet Brunetto Latini, der Lehrer Dantes. Von ihm bezieht Dante offenbar diese vermutlich falsche Information.³⁷

In der Tat hat sich Justinian um einen einheitlichen christlichen Glauben bemüht, indem er Häresien bekämpfte und sogar 553 ein ökumenisches Konzil in Konstantinopel zusammenrief.³⁸ Vielleicht hat sein entschiedenes Eintreten für die Rechtgläubigkeit zu dem Gerücht geführt, er habe selber erst zum rechten Glauben bekehrt werden müssen.

Sobald der Kirche nach den Schritt ich lenkte,
gefiel's aus Gnaden Gott, mich zu begeistern
zum hohen Werk, und ihm ergab ich ganz mich,

die Waffen meinem Belisar vertrauend,
dem so vereinet war des Himmels Rechte,
daß es ein Zeichen, still mich selbst zu halten (V. 22-27).³⁹

Justinian sagt nun, nachdem er zum rechten Glauben zurückgefunden hatte, habe er mit seinem von Gott inspirierten "hohen Werk" ("alto lavoro", V. 24), dem *Corpus iuris civilis*, begonnen. Er selbst habe sich nicht an Kämpfen beteiligt, sondern das seinem Feldherrn Belisar überlassen. Dieser sei so erfolgreich gewesen, dass Justinian es als göttliches Zeichen deutete, sich selbst zurückzuhalten. In der Tat gelang es Belisar und einem weiteren, hier jedoch nicht genannten Feldherrn Justinians (Narses), Gebiete zurückzuerobern, die einst zum 476 untergegangenen Weströmischen Reich gehörten.⁴⁰ So konnten das von Vandalen besetzte Nordafrika und das von Goten besetzte Italien für das Oströmische Reich gewonnen werden, wobei dieser Erfolg jedoch nicht von Dauer war. – Zusammenfassend kann man sagen, dass Justinian in seiner Selbstvorstellung die 3 zentralen Punkte seines Regierungsprogramms nennt: 1. die Reform des Rechts, 2. die Überwindung dogmatischer Streitigkeiten innerhalb der Kirche und 3. die Zurückgewinnung bedeutender Gebiete, die das Römische Reich während der Völkerwanderungszeit verloren hatte.⁴¹

B. Die Geschichte des Adlers (V. 28-96)

Allhier jetzt knüpft an deine erste Frage
sich meine Antwort; doch ihr Inhalt drängt mich,
annoeh mit einem Zusatz fortzufahren,

damit du sehest, mit wie vielem Rechte
entgegenstrebet dem hochheil'gen Zeichen,
wer sich's aneignen will und wer's bekämpfet (V. 28-33).⁴²

³⁶ Wie es dazu kam, dass man Papst Agapetus eine Bekehrung Justinians zuschrieb, siehe Barth, S. 417.

³⁷ Raffa, S. 241; Barth, S. 416; Köhler, S. 126; Philalethes (1868), S. 72f, Anm. 4. – Justinians Frau Theodora hingegen bekannte sich zum Monophysitismus. Salinari/Romagnoli/ Lanza, S. 66; Bosco/Reggio, S. 73 ; Köhler, S. 126; Philalethes (1868), S. 72f, Anm. 4.

³⁸ Bosco/Reggio, S. 73; Barth, S. 417; Wikipedia-Artikel "Justinian I.":

https://de.wikipedia.org/wiki/Justinian_I.

³⁹ "Tosto che con la Chiesa mossi i piedi, / a Dio per grazia piacque di spirarmi / l'alto lavoro, e tutto 'n lui mi diedi; / e al mio Belisar commendai l'armi, / cui la destra del ciel fu sì congiunta, / che segno fu ch'i' dovessi posarmi" (V. 22-27).

⁴⁰ Barth, S. 417.

⁴¹ Barth, S. 415+417; Johannes Irmischer, Artikel "Justinian I.", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, München und Zürich (Artemis Verlag) 1991, Sp. 821f.

⁴² "Or qui a la question prima s'appunta / la mia risposta; ma sua condizione / mi stringe a seguitare alcuna giunta, / perché tu veggì con quanta ragione / si move contr' al sacrosanto segno / e chi 'l s'appropria e chi a lui s'opponne" (V. 28-33).

Mit seiner Selbstvorstellung hat Justinian Dantes 1. Frage beantwortet, aber er will seine Antwort noch um einen “Zusatz” (“giunta”, V. 30) ergänzen, damit Dante begreife, dass niemand das Recht habe, das “hochheil’ge Zeichen” (“l sacrosanto segno”, V. 32) – gemeint ist der römische Adler – für sich zu vereinnahmen oder zu bekämpfen.⁴³ Diese Ergänzung besteht aus einem Überblick über die Geschichte des römischen Adlers und bildet das Kernstück des Gesangs.⁴⁴

a. Mythische Vorzeit (V. 34-39)

Sieh, wie viel Tugend es der Ehrfurcht würdig
gemacht hat, und wie jen’ am Tag begonnen,
da Pallas starb, die Herrschaft ihm zu geben (V. 34-36).⁴⁵

Mit “es” (“l’ha fatto degno”, V. 34) ist hier und auch in den folgenden Versen immer das “hochheil’ge Zeichen” (“l sacrosanto segno”, V. 32), der römische Adler, gemeint. Dieses Zeichen sei “der Ehrfurcht würdig” (“degno / di reverenza”, V. 34f) und dürfe nicht für eigene Zwecke vereinnahmt oder gar bekämpft werden. Von Anfang an habe sich der Adler Ehrfurcht verdient. Seine Anfänge lagen in der Zeit, als Aeneas aus Troja nach Italien kam und das Gebiet um Rom eroberte, wie Vergil in seiner *Aeneis* erzählt: Pallas, der Sohn des auf dem römischen Palatin residierenden Königs Euander, unterstützte Aeneas im Kampf gegen die Rutuler und deren König Turnus, fiel aber im Kampf gegen Letzteren. Danach lieferte sich Aeneas einen Zweikampf gegen Turnus und besiegte diesen.⁴⁶ Vergil zufolge war der Tod des Pallas die Voraussetzung für den Sieg des Aeneas über Turnus, denn nach diesem Sieg begründete Aeneas seine Herrschaft in Latium.⁴⁷ Das ist für Dante die Keimzelle des Römischen Reichs. Bereits in *Inf.* II klang an, dass aus Dantes Sicht Aeneas die Voraussetzungen für die Gründung Roms geschaffen hat.⁴⁸ Laut Dante ist die von ihm als historisch betrachtete Reise des Aeneas Teil des göttlichen Heilsplans und Aeneas ein Instrument der göttlichen Vorsehung.⁴⁹

Die Terzine 37-39, die hier nur zusammengefasst wird, handelt von Aeneas’ Sohn Ascanius, der (um das Jahr 1152 v. Chr.) die Stadt Alba Longa gründete. Sie war die Mutterstadt Roms, und bis zur Gründung Roms war sie die Hauptstadt Latiums.⁵⁰ Daher sei der Adler, wie Justinian sagt,

⁴³ Der Ausdruck “con quanta ragione” // “mit wie vielem Rechte” (V. 31) ist ironisch. Siehe Provençal, S. 669.

⁴⁴ Eine detaillierte Erläuterung der Hintergründe der im folgenden skizzierten historischen Ereignisse würde den Rahmen einer Lectura Dantis sprengen. Zur Vertiefung sei auf die in den Fußnoten genannte Literatur sowie auf die einschlägigen Kommentare verwiesen. Besonders ausführliche Erklärungen liefern die Kommentare von Philalethes (wie Fußnote 22) und von Hartmut Köhler (wie Fußnote 22).

⁴⁵ “Vedi quanta virtù l’ha fatto degno / di reverenza; e cominciò da l’ora / che Pallante morì per darli regno” (V. 34-36).

⁴⁶ Hunger, S. 10f (“Aenéas”); *The Oxford Classical Dictionary*, Oxford (At the Clarendon Press) 1949 (Reprint 1968), S. 639 (“PALLAS”) + 929 (“TURNUS [1]”); Köhler, S. 129. – Folgende Skizze zeigt die in Vergils *Aeneis* beschriebene Reiseroute des Aeneas:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/eb/Aeneae_exsilia.svg.

⁴⁷ Barth, S. 418f.

⁴⁸ *Inf.* II 17f: “pensando l’alto effetto / ch’uscir dovea di lui” // “der hohen Wirkung denkend, / die ihm entsproßen sollt”. Ital. Text zitiert nach der Ausgabe von Bosco und Reggio (wie Fußnote 31); dt. Übersetzung von Philalethes (wie Fußnote 1).

⁴⁹ Damit verleiht Dante dem Epos Vergils eine christliche Dimension. Das bestätigt sich, wenn er explizit sagt, Aeneas sei “im höchsten Himmel” (“ne l’empireo ciel”, *Inf.* II 21), d.h. nach Dantes Weltbild im Empyreum, dem Sitz Gottes, dazu erwählt worden, “der hehren Roma und dem Reiche” (“de l’alma Roma e di suo impero”, *Inf.* II 20) Stammvater zu werden. Ital. Zitate aus Bosco/Reggio, *Inferno* (wie Fußnote 31); dt. Übersetzung von Philalethes (wie Fußnote 1). Näheres zu der Bedeutung, die Aeneas aus Dantes Sicht zukommt, findet sich in der Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* II, S. 7.

⁵⁰ Hunger, S. 10f (“Aenéas”); Wikipedia-Artikel “Alba Longa”: https://en.wikipedia.org/wiki/Alba_Longa; Köhler, S. 130.

zunächst mehr als 300 Jahre in Albalonga geblieben. Nachdem Rom dann 753 gegründet worden war, kam es zum Kampf zwischen den beiden Städten, und es siegten die Römer.⁵¹ Die eigentliche Geschichte Roms beginnt mit der Königszeit.

b. Königszeit (V. 40-42)

Weißt, was es tat vom Weh' sabin'scher Frauen
bis zu Lucretias Schmerz, die Nachbarvölker
rings unter sieben Königen besiegend (V. 40-42).⁵²

Diese Terzine umspannt die gesamte Zeit der ersten 7 Könige Roms. Die Epoche beginnt mit Romulus (753-716 v. Chr.), unter dem es wegen eines Frauenmangels in Rom zum Raub der Frauen aus dem Nachbarvolk, den Sabinern kam. Die Königszeit endete mit dem durch die Schändung der Lucretia⁵³ ausgelösten Sturz des Tarquinius Superbus (534-510 v. Chr.).⁵⁴ Während der Königszeit unterwarfen die Römer die Nachbarvölker, worin sich für Justinian (unausgesprochen) zeigt, wie stark der römische Adler ist.⁵⁵

c. Siege in der Zeit der Römischen Republik (V. 43-54)

Weißt, was es tat, von den gepriesenen Römern
getragen gegen Brennus, gegen Pyrrhus,
gen andre Fürsten und Genossenschaften;

drob Quinctius, nach dem ungekämmten Haupthaar
benannt, Torquatus, Decier und Fabier
den Ruf erlangt, den ich mit Lust betrachte.

Es schlug den Stolz der Araber zu Boden,
die hinter Hannibal die Alpenwände,
davon du, Po, herabfällst, überschritten.

Darunter siegten Scipio und Pompejus
als Jüngling', und dem Hügel schien es bitter,
an dessen Fuße du geboren worden (V. 43-54).⁵⁶

Auf die 7 Könige folgte die Römische Republik, und in den Versen 43-54 geht es um einige Höhepunkte aus dieser Zeit: zunächst die Besiegung des gallischen Heerführers Brennus (387 v. Chr.) und die Kriege gegen Pyrrhus (319-272 v. Chr.). Justinian führt dann einige Namen von römischen

⁵¹ Barth, S. 419; Köhler, S. 130.

⁵² "E sai ch'el fé dal mal de le Sabine / al dolor di Lucrezia in sette regi, / vincendo intorno le genti vicine" (V. 40-42).

⁵³ *The Oxford Classical Dictionary*, S. 516 ("LUCRETIA"); Wikipedia-Artikel "Lucretia" (<https://de.wikipedia.org/wiki/Lucretia>): "Diese Erzählung markierte (nach traditioneller Datierung 510/09 v. Chr.) das Ende der Monarchie und den Anfang der römischen Republik. Somit gehört 'Die Schändung der Lucretia' zum Gründungsmythos der Römischen Republik". – Dante sah Lucretia bei den edlen Heiden im Limbus (*Inf.* IV 128).

⁵⁴ Barth, S. 419; Köhler, S. 130f.

⁵⁵ Provenzal, S. 669.

⁵⁶ "Sai quel ch'el fé portato da li egregi / Romani incontro a Brenno, incontro a Pirro, / incontro a li altri principi e collegi; / onde Torquato e Quinzio, che dal cirro / negletto fu nomato, i Deci e ' Fabi / ebber la fama che volontier mirro. / Esso atterrò l'orgoglio de li Aràbi / che di retro ad Anibale passaro / l'alpestre rocce, Po, di che tu labi. / Sott' esso giovanetti triunfaro / Scipione e Pompeo; e a quel colle / sotto 'l qual tu nascesti parve amaro" (V. 43-54).

Helden an.⁵⁷ “Es” (“Esso”, V. 49), das Zeichen des Adlers, besiegte sodann die “Araber” (“Aràbi”, V. 49), womit die Karthager unter ihrem Heerführer Hannibal (V. 50) gemeint sind.⁵⁸ Obwohl hier von der Zeit der Republik die Rede ist, wo es gar keinen Monarchen gab, spricht Dante auch hier vom Zeichen des Adlers. Er versteht dieses Zeichen nicht nur im engeren Sinne als königlichen Vogel oder als Kaiseradler, sondern im weiteren Sinne, unabhängig von der Regierungsform, als römischen Adler. Unter diesem Zeichen siegte auch Scipio Africanus Maior gegen Hannibal (202 v. Chr., Schlacht bei Zama). Pompeius, der spätere Gegner Cäsars, war als junger Mann ein Verbündeter Cäsars und bildete mit ihm und Crassus das 1. Triumvirat.⁵⁹ Nach der mittelalterlichen Chronik von Villani soll Pompeius die Stadt Fiesole auf dem Hügel über Dantes Geburtsstadt Florenz, belagert und zerstört haben. Darauf spielt Justinian in V. 53/54 an.⁶⁰

d. Cäsar (V. 55-72)

Das Wirken Cäsars lässt sich in in verschiedene Abschnitte gliedern, beginnend mit der Eroberung Galliens.

1. Die Eroberung Galliens (V. 55-60)

Dann, nah der Zeit, als seiner heitern Weise
der Himmel wieder ganz zuführen wollte
die Welt, ergriff es Cäsar nach Roms Willen,

und was es tat vom Varus bis zum Rhenus,
das sah Isara, sah Sequan' und Arar
und jedes Tal, draus sich der Rhodan füllet (V. 55-60).⁶¹

Die in V. 55-57 umschriebene Epoche ist die Zeit der Geburt Christi, der durch seine Menschwerdung Licht in die Welt gebracht hat (V. 55f). Etwa ein halbes Jahrhundert zuvor kam Cäsar (49 v. Chr.) an die Macht und ergriff das Zeichen des Adlers (V. 57).⁶² Bevor er die Alleinherrschaft erlangte, eroberte er Gallien, das hier umschrieben wird durch die Namen der Flüsse, die es begrenzen oder durch dieses Gebiet fließen: Var (bei Nizza), Rhein, Isère, Seine, “Arar” (“Era”, V. 59) und schließlich die Rhône. Mit dem an zweitletzter Stelle genannten Fluss ist den meisten Kommentatoren zufolge die Saône gemeint.⁶³ Die Flüsse werden hier als Zeugen der verschiedenen auf gallischem Boden stattgefundenen Schlachten dargestellt.⁶⁴

⁵⁷ Zu den einzelnen Namen siehe Barth, S. 419f, und Köhler, S. 131f.

⁵⁸ Eine ähnlich anachronistische Bezeichnung verwendet Vergil in *Inf.* I 68, wenn er sagt, seine Eltern seien Lombarden gewesen. Siehe Barth, S. 420. Zum Begriff “Aràbi” (V. 49) siehe Köhler, S. 132f.

⁵⁹ Ernst Kornemann, *Römische Geschichte*, Bd. II (*Die Kaiserzeit*), 5. Auflage, bearbeitet von Hermann Bengtson, Stuttgart (Kröner) 1963 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 133), S. 31f.

⁶⁰ Barth, S. 420; Köhler, S. 133f.

⁶¹ “Poi, presso al tempo che tutto 'l ciel volle / redur lo mondo a suo modo sereno, / Cesare per voler di Roma il tolle. / E quel che fé da Varo infino a Reno, / Isara vide ed Era e vide Senna / e ogni valle onde Rodano è pieno” (V. 55-60).

⁶² Provenzal, S. 670f; Köhler, S. 135.

⁶³ Provenzal, S. 671; Köhler, S. 135; Philalethes (1868), S. 76f, Anm. 16; Salinari/Romagnoli/Lanza, S. 69; Bosco/Reggio, S. 94: “forse la Loira, ma alcuni intesero l'Arar latina, cioè la Saône”.

⁶⁴ Philalethes (1868), S. 76f, Anm. 16. Laut Köhler, S. 135, hat sich Dante hier an Lukan, *Bellum civile* I 392f, inspiriert.

2. Das Überschreiten des Rubicon (V. 61-63)

Was folgt', als, aus Ravenna dann es ziehend,
den Rubicon durchschritt, war solchen Fluges,
daß Zung' ihm nicht, noch Feder folgen könnte (V. 61-63).⁶⁵

Das Überschreiten des Rubicon (49 v. Chr.) – von Norden in Richtung Rom – war der Beginn des Römischen Bürgerkriegs.⁶⁶ Der Rubicon mündet südlich von Ravenna in die Adria. Die nachfolgenden Ereignisse, so Justinian, seien weder mündlich noch schriftlich zu beschreiben, aber dennoch skizziert er in den folgenden Terzinen die Kriegszüge Cäsars gegen Pompeius.⁶⁷

3. Der Sieg über Pompeius und dessen Anhänger (V. 64-72)

Hin gegen Spanien wandt' es seine Scharen
dann gen Durazz', und macht' Pharsalien zittern,
so daß am heißen Nil man Schmerz drob fühlte (V. 64-66).⁶⁸

Das in Cäsars Hand befindliche Zeichen des Adlers⁶⁹ zog (49 v. Chr.) nach Spanien, um nach dem Sieg über die dortigen Anhänger des Pompeius⁷⁰ zog es ostwärts nach Dyrrhachium ("Durazzo", V. 65), einem wichtigen Stützpunkt in Illyrien (heute albanische Küste), wohin Pompeius sich zurückgezogen hatte.⁷¹ Die Schlacht bei Dyrrhachium (48 v. Chr.) endete mit einem Sieg des Pompeius über die zahlenmäßig weit unterlegenen Truppen Cäsars. Noch im selben Jahr trafen die beiden Gegner in Pharsalos (Thessalien) wieder aufeinander, und in der dortigen Schlacht siegte Cäsar, obwohl seine Truppen wieder zahlenmäßig unterlegen waren.⁷² Pompeius flüchtete nach Ägypten ("am heißen Nil" // "al Nilo caldo", V. 66), wo er jedoch getötet wurde.⁷³

Antandros und den Simois sah's wieder,
woher es kam, und Hektors Grab und schwang sich
dann wieder auf zu Ptolomäus' Schaden;
von dort kam's einem Blitz gleich gegen Juba,
sich wieder dann nach eurem Abend wendend,
wo's nur der Pompejaner Tuba hörte (V. 67-72).⁷⁴

⁶⁵ "Quel che fé poi ch'elli uscì di Ravenna / e saltò Rubicon, fu di tal volo, / che nol seguiteria lingua né pena" (V. 61-63).

⁶⁶ Köhler, S. 135f; Wikipedia-Artikel "Rubikon" (<https://de.wikipedia.org/wiki/Rubikon>) und "Römische Bürgerkriege" (https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_B%C3%BCrgerkriege).

⁶⁷ Provenzal, S. 671: "Dice che tal volo è impossibile descriverlo, ma lo describe, nelle terzine seguenti, con brevità scultoria"; Barth, S. 421.

⁶⁸ "Inver' la Spagna rivolve lo stuolo, / poi ver' Durazzo, e Farsalia percosse / sì ch'al Nil caldo si sentì del duolo" (V. 64-66).

⁶⁹ In der deutschen Übersetzung bezieht sich das Pronomen "es" (V. 64) auf das Zeichen des Adlers. Im italienischen Text ist das Subjekt dieses Satzes im Verb "rivolve" (V. 64) enthalten.

⁷⁰ Kornemann, Bd. II, S. 50f; Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, II. *Purgatorio / Läuterungsberg*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2011 (Reclam Bibliothek), S. 365 (Anmerkung zu *Purg.* XVIII 101)..

⁷¹ Provenzal, S. 671; Köhler, S. 136; Kornemann, Bd. II, S. 52-54.

⁷² Barth, S. 421; Provenzal, S. 671; Köhler, S. 136; Kornemann, Bd. II, S. 54.

⁷³ Provenzal, S. 671; Köhler, S. 136; Kornemann, Bd. II, S. 55.

⁷⁴ "Antandro e Simeonta, onde si mosse, / rivide e là dov' Ettore si cuba; / e mal per Tolomeo poscia si scosse. / Da indi scese folgorando a Iuba; / onde si volse nel vostro occidente, / ove sentia la pompeana tuba" (V. 67-72).

Nach seinem Sieg über Pompeius reiste Cäsar mit dem römischen Adler von Pharsalos nach Troja. "Antandros" ("Antandro", V. 67) ist die Hafenstadt, von der aus Aeneas seine Seereise nach Italien begonnen hatte. "Simois" ("Simeonta," V. 67) ist ein Fluss bei Troja, und Hektor war der älteste Sohn des trojanischen Königs Priamos. Er war ein berühmter Soldat in den Kämpfen um Troja.⁷⁵ Alle diese Orte sah "es", das Zeichen des Adlers, das hier seinen Ursprung hat, wieder. Zu Beginn seiner Rede (V. 1-3) hatte Justinian gesagt, der kaiserliche Adler hatte seinen Platz ursprünglich im Osten, in Troja, bis er dem Urvater Aeneas nach Italien folgte. Wenn Cäsar nun Troja besucht, dann kehrt er zurück in die Heimat des Adlers.⁷⁶

Von Troja aus reiste der römische Adler nach Ägypten, wo Cäsar König Ptolemäus besiegte und die Herrschaft über dessen Reich an Kleopatra übergab. Nach seinem Sieg über Ptolemäus zog "es", wiederum das Zeichen des Adlers, gegen Juba I., den König Numidiens, der ein Verbündeter des Pompeius gewesen war, und besiegte diesen in der Schlacht bei Thapsus (46 v. Chr.).⁷⁷ Nachdem Cäsar in Nordafrika die Verbündeten des Pompeius besiegt hatte, wendete er bzw. der römische Adler sich wieder in Richtung Westen ("nach eurem Abend" // "nel vostro occidente", V. 71), nach Spanien, und in Munda besiegte er im Jahr 45 v. Chr. die letzten Anhänger des Pompeius. Damit endete der Bürgerkrieg.⁷⁸

e. Octavian Augustus (V. 73-81)

Was mit dem nächsten Träger es getan hat,
drob kläfft mit Brutus Cassius in der Hölle,
und Mutina muß' und Perugia klagen (V. 73-75).⁷⁹

Der nächste "Träger" ("baiulo", V. 73) des kaiserlichen Adlers ist Octavian Augustus, dessen erste Aufgabe es war, den 44 v. Chr. verübten Mord an Cäsar zu rächen. In der Schlacht bei Philippi (42 v. Chr.) besiegte er die beiden Cäsarmörder Brutus und Cassius, die nun in der Hölle "kläffen" ("latra", V. 74). Dante sah sie zusammen mit Judas, dem Verräter Christi, in den Mäulern Luzifers. Während Judas mit dem Kopf in Luzifers Maul steckte, wurden Brutus und Cassius die Beine zer-malmt, so dass sie eigentlich noch hätten schreien können.⁸⁰ In *Inf.* XXXIV 66 sagte Dante jedoch, Brutus gebe keinen Laut von sich.⁸¹ Vermutlich ist das Kläffen in V. 74 nicht wörtlich zu verstehen, sondern als Ausdruck der Verachtung für die Cäsarmörder, so wie an mehreren Stellen der *Hölle*, wo Dante die Verdammten mit Hunden vergleicht (z.B. *Inf.* VI 19 und *Inf.* VII 43).⁸² Die Nennung der Städte Modena und Perugia in V. 75 erinnert an die Kämpfe des Augustus gegen Marcus Antonius.⁸³

Die Terzine 76-78, welche hier nur zusammengefasst wird, handelt vom Tod Kleopatras, über den es unterschiedliche Überlieferungen gibt. Justinian bezieht sich hier auf die Version, derzufolge

⁷⁵ Barth, S. 421; Provenzal, S. 671; Hunger, S. 152f ("Hektor"). – In *Inf.* IV 122 sah Dante Hektor im Limbus.

⁷⁶ Provenzal, S. 671; Barth, S. 421.

⁷⁷ Barth, S. 421; Provenzal, S. 671f; Köhler, S. 137; Kornemann, Bd. II, S. 60f.

⁷⁸ Provenzal, S. 672. – Folgende Karte liefert einen Überblick über Cäsars Eroberungen: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ce/Map_of_the_Ancient_Rome_at_Caesar_time_%28with_conquests%29-en.svg.

⁷⁹ "Di quel che fé col baiulo seguente, / Bruto con Cassio ne l'inferno latra, / e Modena e Perugia fu dolente" (V. 73-75).

⁸⁰ So die Deutung von Barth, S. 421.

⁸¹ Auf diesen Widerspruch verweist, Provenzal, *Paradiso*, S. 672.

⁸² Gmelin listet weitere Textstellen auf. Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) ²1966, S. 126. Siehe auch die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* VI, S. 6f.

⁸³ Barth, S. 421; Provenzal, S. 672.

die ägyptische Königin sich nach dem Sieg Octavians (31 v. Chr., Schlacht bei Actium) von einer Giftschlange habe beißen lassen.⁸⁴

Mit ihm lief's bis zum Strand des Roten Meeres,
mit ihm setzt' es die Welt in solchen Frieden,
daß Janus' Tempel ist geschlossen worden (V. 79-81).⁸⁵

Nach dem Tod Kleopatras wurde Ägypten römische Provinz.⁸⁶ Das ist gemeint, wenn Justinian sagt, das Zeichen des Adlers sei Octavian bis ans Rote Meer gefolgt. Danach begann eine einzigartige Friedensperiode. Justinian sagt, die Pforten des Janus-Tempels in Rom, die bei jedem ausbrechenden Krieg geöffnet wurden, konnten geschlossen werden.⁸⁷

In seiner Schrift über die Monarchie schreibt Dante, seit dem Sündenfall der ersten Menschen habe es auf der Welt keinen so langanhaltenden Frieden gegeben wie zur Zeit des Augustus (*Monarchia* I xvi 1).⁸⁸ Daher sei Gott zu dessen Regierungszeit Mensch geworden.⁸⁹ Der gleiche Gedanke begegnet auch im *Convivio*, wo Dante schreibt, die Welt sei nie so gut bestellt gewesen wie während der Augusteischen Friedensperiode: "Ein Friede herrschte auf der ganzen Erde, wie er niemals war noch sein wird" (IV v 8).⁹⁰ Bei der Geburt des Gottessohnes hätten "Himmel und Erde in der besten Verfassung sein" müssen. Die Erde jedoch sei nur dann in der besten Verfassung, wenn sie eine Monarchie sei. Von der göttlichen Vorsehung sei zur Ausführung des Erlösungswerkes

⁸⁴ Barth, S. 421f; Provenzal, S. 672; Köhler, S. 138f.

⁸⁵ "Con costui corse infino al lito rubro; / con costui puose il mondo in tanta pace, / che fu serrato a Giano il suo delubro" (V. 79-81).

⁸⁶ Köhler, S. 139: "Die gesamte Geschichtsdarstellung in Justinians Mund ist eine geschickte Abwandlung der Vergilschen Beschreibung (Ekphrasis) des von Vulkan gefertigten Schildes, den Venus ihrem Sohn Aeneas zum Geschenk macht. [...] (*Aen.* VIII,675f)".

⁸⁷ Barth, S. 422; Provenzal, S. 672; Köhler, S. 139. Zur Schließung der Tore des Janustempels bei Orosius siehe Joachim Leeker, "Gottgewollter Weltherrscher oder Kulturpolitiker auf dem Kaiserthron? Augustus in der italienischen Literatur des Trecento", in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 109 (1993), S. 113-135, hier S. 114.

⁸⁸ *Monarchia* I xvi 1: "Nam si a lapsu primorum parentum, qui diverticulum fuit totius nostre deviationis, dispositiones hominum et tempora recolamus, non inueniemus nisi sub divo Augusto monarcha, existente Monarchia perfecta, mundum undique fuisse quietum" // "Denn wenn wir vom Fall der ersten Menschen, als dem Anfang unsers ganzen Irrweges, die Anordnungen der Menschen und die Zeiten durchblicken, so werden wir finden, daß nur unter dem göttlichen Augustus als Monarchen die Welt in einer vollkommenen Monarchie ruhig gewesen sei". Zitiert nach: Dante Alighieri, *Monarchia*. Introduzione, traduzione e note di Federico Sanguineti, Milano (Garzanti) 1985 (I grandi libri Garzanti con testo a fronte 329), S. 38; Dante Alighieri, *Monarchia*, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, in: *Dante Alighieri's prosaische Schriften mit Ausnahme der "Vita Nova"* – Zweiter Theil, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, Leipzig (F. A. Brockhaus) 1845, digitalisierte Fassung: [https://de.wikisource.org/wiki/Monarchia_\(Erstes_Buch\)](https://de.wikisource.org/wiki/Monarchia_(Erstes_Buch)). Siehe auch Provenzal, S. 672.

⁸⁹ *Monarchia* I xvi 1: "status [...] illius mortalium quem Dei Filius, in salutem hominis hominem assumpturus, vel expectavit vel cum voluit ipse disposuit" // "jener Zustand der Menschen, welchen der Sohn Gottes, als er zum Heil des Menschen den Menschen anziehen wollte, entweder erwartete, oder, weil es sein Wille war, selbst anordnete". Lat. Text zitiert nach der Ausgabe von Sanguineti, S. 38; dt. Übersetzung von Kannegießer (wie Fußnote 89).

⁹⁰ *Convivio* IV v 8: "Né 'l mondo mai non fu né sarà sì perfettamente disposto come allora che a la voce d'un solo, principe del roman popolo e comandante, fu ordinato, sì come testimonia Luca evangelista. E però [che] pace universale era per tutto, che mai, più, non fu né fia" // "Auch war die Welt niemals so gut bestellt, noch wird sie es jemals sein wie damals, als sie auf das Wort des einen Herrn und Befehlshabers des römischen Volkes regiert wurde, wie es der Evangelist Lukas bezeugt. Ein Friede herrschte auf der ganzen Erde, wie er niemals war noch sein wird". Zitiert nach: Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) 1992 (I grandi libri Garzanti 249), S. 243; Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911, S. 279 (digitalisierte Fassung: <https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft/mode/2up>).

Christi “das glorreiche Rom” ausersehen worden und Christus daher unter römischer Herrschaft geboren worden (IV v 4).⁹¹ Da der Gottessohn aus dem besten Geschlecht stammen musste, sei der Stamm Davids erwählt worden.⁹² Die Geburt Davids und die Gründung Roms hätten sich zur selben Zeit ereignet, und Dante schlussfolgert: “So zeigt sich also die göttliche Auserwählung des römischen Kaisertums in der Gründung der heiligen Stadt, die mit der Geburt des Urahnens Marias zusammenfällt” (IV v 6).⁹³ Vor diesem Hintergrund lässt sich erahnen, welche Bedeutung den Ausführungen zum Römischen Reich zukommt, die Justinian hier in den Mund gelegt werden: Für Dante sind die Gründung Roms und die Entstehung des Römischen Reichs gottgewollt und Teil des göttlichen Heilsplans.

f. Tiberius (V. 82-90)

Doch was das Zeichen, das mich treibt zu reden,
 getan erst hatt', und was es tun noch sollte,
 ob des ihm unterworfenen ird'schen Reiches,
 das wird gering und dunkel nur erscheinen,
 wenn in des dritten Cäsars Hand man solches
 mit klarem Blick und reinem Sinn betrachtet;
 denn die Gerechtigkeit gab, die lebend'ge,
 die mich belebt, in des Erwähnten Hand ihm
 den Ruhm, zu üben ihres Zornes Rache (V. 82-90).⁹⁴

Der erste Cäsar war Julius Cäsar, der zweite war Octavian Augustus, und der “dritte Cäsar” (“terzo Cesare”, V. 86) ist Kaiser Tiberius, der Nachfolger des Augustus. Justinian sagt hier, was der kaiserliche Adler unter Tiberius getan habe, lasse alles, was er davor und danach getan habe, “gering

⁹¹ *Convivio* IV v 4: “E però che ne la sua venuta nel mondo, non solamente lo cielo, ma la terra convenia essere in ottima disposizione; e la ottima disposizione de la terra sia quando ella è monarchia, cioè tutta ad uno principe, come detto è di sopra; ordinato fu per lo divino provvedimento quello popolo e quella cittade che ciò dovea compiere, cioè la gloriosa Roma” // “Bei seiner Ankunft in dieser Welt mußten aber Himmel und Erde in der besten Verfassung sein. Die Erde jedoch ist dann in der besten Verfassung, wenn sie Monarchie ist, d.h. ganz unter einem Herrscher steht, wie es oben näher ausgeführt wurde. Von der göttlichen Vorsehung wurde zur Ausführung dieses Werkes Volk und Stadt ausersehen, nämlich das glorreiche Rom”. Ital. Text zitiert nach der *Convivio*-Ausgabe von Cudini (wie Fußnote 91), S. 242; dt. Übersetzung von Sauter (wie Fußnote 91), S. 278.

⁹² Die Verbindung Jesu zum Stamm Davids wird in der Bibel durch Josef hergestellt. Lk 1,27: “ad virginem desponsatam viro cui nomen erat Ioseph de domo David et nomen virginis Maria” // “Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria” + Lk 2,4: “ascendit autem et Ioseph a Galilaea de civitate Nazareth in Iudaeam civitatem David quae vocatur Bethleem eo quod esset de domo et familia David” // “So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids”. Zugrundegelegte Bibelausgaben: *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) ⁴1994; *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) ²1982.

⁹³ “Per che assai è manifesto la divina elezione del romano imperio per lo nascimento de la santa cittade che fu contemporaneo a la radice de la progenie di Maria” (*Convivio* IV v 6). Zitiert nach der Ausgabe von Cudini (wie Fußnote 91), S. 243; dt. Übersetzung von Sauter (wie Fußnote 91), S. 279.

⁹⁴ “Ma ciò che 'l segno che parlar mi face / fatto avea prima e poi era fatturo / per lo regno mortal ch'a lui soggiace, / diventa in apparenza poco e scuro, / se in mano al terzo Cesare si mira / con occhio chiaro e con affetto puro; / ché la viva giustizia che mi spira, / li concedette, in mano a quel ch'i' dico, / gloria di far vendetta a la sua ira” (V. 82-90).

und dunkel nur erscheinen” (“diventa in apparenza poco e scuro”, V. 85),⁹⁵ denn während das Zeichen des Adlers sich in der Hand des Tiberius (“in des Erwähnten Hand” // “in mano a quel ch’i’ dico”, V. 89) befand, habe der Zorn der göttlichen Gerechtigkeit⁹⁶ gerächt werden können. Gemeint ist der Zorn Gottes über den Sündenfall (Genesis 3). Durch Christi Kreuzestod und Auferstehung ist nach christlichem Glauben die Menschheit wieder mit Gott versöhnt worden. Die Kreuzigung Christi geschah während der Regierungszeit von Kaiser Tiberius, und Judäa war damals eine römische Provinz mit Pontius Pilatus als Statthalter. Der Prozess Jesu fand folglich unter römischer Rechtsprechung statt. Justinian will hier sagen, Tiberius komme der Ruhm zu, dass unter *seiner* Herrschaft die Erlösung der Menschheit geschehen sei, und das römische Recht habe die juristischen Voraussetzungen geschaffen für die Erlösung der Menschheit, ähnlich wie Augustus durch das Erreichen eines lange anhaltenden Friedens die politischen Voraussetzungen für die Geburt Christi geschaffen habe.⁹⁷ An einer Stelle in seiner *Monarchia* (II xi 5) formuliert Dante einen ähnlichen Gedanken,⁹⁸ was ein weiteres Mal zeigt, dass Justinian hier sein Sprachrohr ist.

g. Titus (V. 91-93)

Jetzt staun’ ob des, was ich dir wiederhole:
Mit Titus eilte dann es, an der Rache
der alten Sünde Rache zu vollstrecken (V. 91-93).⁹⁹

Mit der “alten Sünde” (“peccato antico”, V. 93) ist der Sündenfall gemeint, und die “Rache / der alten Sünde” (“vendetta del peccato antico”, V. 92/93) bezieht sich auf die Kreuzigung, durch die Christus die durch die Erbsünde belastete Menschheit wieder mit Gott versöhnt hat. Mit Titus habe das Zeichen des kaiserlichen Adlers¹⁰⁰ Rache für die Kreuzigung Christi geübt. Hier spielt Justinian an auf die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. durch Titus, dessen Triumphzug als Relief auf dem nach ihm benannten Titus-Bogen in Rom zu sehen ist. Im Mittelalter wurde dieses Ereignis oft als Strafe Gottes für die Kreuzigung gedeutet, für die man die Juden verantwortlich machte.¹⁰¹

⁹⁵ Barth, S. 422; Provenzal, S. 672.

⁹⁶ Von der göttlichen Gerechtigkeit wurde auch Justinian bei der Schaffung seines Gesetzeswerks “belebt” bzw. inspiriert (“la viva giustizia che mi spira”, V. 88). Siehe dazu Provenzal, S. 673.

⁹⁷ Barth, S. 422; Provenzal, S. 673; Köhler, S. 140f.

⁹⁸ *Monarchia* II xi 5: “Si ergo sub ordinario iudice Cristus passus non fuisset, illa pena punitio non fuisset. Et iudex ordinarius esse non poterat nisi supra totum humanum genus iurisdictionem habens, cum totum humanum genus in carne illa Cristi portantis dolores nostros, ut ait Propheta, puniretur. Et supra totum humanum genus Tyberius Cesar, cuius vicarius erat Pilatus, iurisdictionem non habuisset, nisi romanum Imperium de iure fuisset” // “Wenn Christus also nicht unter einem ordentlichen Richter gelitten hätte, so wäre jene Strafe nicht eine Bestrafung gewesen; und ein ordentlicher Richter konnte es nicht sein, wenn er nicht über das ganze menschliche Geschlecht das Richteramt hatte, da das ganze menschliche Geschlecht in dem fleischgewordenen, unsere Schmerzen (wie der Prophet sagt) tragenden oder duldenden Christus bestraft wurde. Und über das ganze menschliche Geschlecht hätte der Kaiser Tiberius, dessen Stellvertreter Pilatus war, das Richteramt nicht gehabt, wenn er nicht von Rechtswegen römischer Kaiser gewesen wäre”. Lat. Text zitiert nach Ausgabe Sanguineti (wie Fußnote 89), S. 92; dt. Übersetzung Kannegießer (wie Fußnote 89), digitalisierte Fassung: [https://de.wikisource.org/wiki/Monarchia_\(Zweites_Buch\)](https://de.wikisource.org/wiki/Monarchia_(Zweites_Buch)). Siehe auch Barth, S. 422.

⁹⁹ “Or qui t’ammira in ciò ch’io ti replico: / poscia con Tito a far vendetta corse / de la vendetta del peccato antico” (V. 91-93).

¹⁰⁰ Auch hier bezieht sich das Pronomen “es” (V. 92) auf das Zeichen des Adlers, während im italienischen Text das Subjekt dieses Satzes im Verb (hier “corse”, V. 92) enthalten ist (vgl. uV. 64 u.a.).

¹⁰¹ So charakterisiert etwa Statius, den Dante auf dem Läuterungsberg trifft, seine Zeit mit den Worten: “Nel tempo che ’l buon Tito, con l’aiuto / del sommo rege, vendicò le fóra / ond’ uscì il sangue per Giuda venduto” // “Zur Zeit, da mit des höchsten Königs Hilfe / der gute Titus jene Wunden rächte, / draus quoll das Blut, das Judas hat verkauft” (*Purg.* XXI 82-84; ital. Text zitiert nach der *Purgatorio*-Ausgabe von Bosco/Reggio, wie Fußnote 4; dt. Übersetzung von Philalethes, wie Fußnote 1). Denselben Gedanken greift Justinian hier auf. Zu diesem Thema siehe auch Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*.

Zuvor (V. 88-90) sagte Justinian, die römische Gesetzgebung habe die juristischen Voraussetzungen für die Erlösung der Menschheit geschaffen, und nun macht er die Juden für die Kreuzigung verantwortlich. Diesen Widerspruch wird Beatrice in *Par.* VII auflösen.¹⁰²



Abb. 8a+b: Der Titusbogen in Rom – links Ostseite, rechts Reliefdarstellung des Triumphzugs nach der Eroberung Jerusalems; Bildquellen:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d1/Ac_titus_face_est.jpg und
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/69/Rom%2C_Titusbogen%2C_Triumphzug.jpg

h. Karl der Große (V. 94-96)

Und als der longobard'sche Zahn benagte
die heil'ge Kirche, kam, von seinen Flügeln
bedeckt, siegreich zur Hilf' ihr Karl der Große (V. 94-96).¹⁰³

Von Titus macht Justinian nun einen Sprung zu Karl dem Großen, der dem Papst zu Hilfe kam und die Langobarden in Italien besiegte, und bringt damit zum Ausdruck, dass das Reich Karls des Großen und das später daraus hervorgegangene Heilige Römische Reich die Fortsetzung des Römischen Reichs der Antike sei (*Translatio Imperii*).¹⁰⁴ Hier endet Justinians geschichtlicher Überblick, denn der nachfolgende Abschnitt (V. 97ff) bezieht sich auf die Zeit Dantes. Nun stellt sich zunächst die Frage, was mit der Geschichte des Adlers gesagt werden soll.

Es handelt sich nicht nur um eine Aneinanderreihung von historischen Fakten, sondern anhand der genannten Ereignisse will Justinian zeigen, dass das Römische Reich gottgewollt und die Erlösung der Menschheit auf der Basis der römischen Rechtsprechung geschehen sei. Das wurde besonders deutlich im Zusammenhang mit der Augusteischen Friedensperiode und der Herrschaft von Kaiser Tiberius. Schon in V. 4/5 wurde der Adler als “der Vogel Gottes” (“l'uccel di Dio”, V. 5) bezeichnet. Er symbolisiert das von Gott gewollte Imperium.¹⁰⁵ Die gesamte Geschichte des Römi-

Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta) 2007, S. 291+296, Endnote 11 (Lectura Dantis, *Inferno* XXIII); Bosco/Reggio, *Purgatorio*, S. 368; Gmelin, Kommentar zum *Läuterungsberg*, S. 341.

¹⁰² Barth, S. 422f; Provenzal, S. 673.

¹⁰³ “E quando il dente longobardo morse / la Santa Chiesa, sotto le sue ali / Carlo Magno, vincendo, la soccorse” (V. 94-96).

¹⁰⁴ Siehe auch Bosco/Reggio, S. 97; Salinari/Romagnoli/Lanza, S. 72; Provenzal, S. 673; Barth, S. 423; Köhler, S. 141f; Brezzi/Vanossi, “Giustiniano”, zit. (ohne Seitenzahlen). Zum Konzept der *Translatio Imperii* siehe Heinz Thomas, Artikel “Translatio Imperii”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VIII, München (LEXMA Verlag) 1997, Sp. 944-946, bes. Sp. 945.

¹⁰⁵ Bosco/Reggio, S. 89 (dort auch Verweis auf “l'uccel di Giove” in *Purg.* XXXII 112). Zur Tradition des Adlerbildes siehe Gmelin, S. 119.

schen Reichs wird somit als Teil des göttlichen Heilsplans gedeutet.¹⁰⁶ Das entspricht exakt dem Geschichtsverständnis Dantes sowie auch der mittelalterlichen Historiographie (z.B. Orosius). Im *Gastmahl* (IV v 10) schreibt Dante, das römische Kaisertum habe sowohl seine Entstehung (“besonderen Ausgang” // “speziale nascimento”) als auch seinen Erfolg (“eigenartigen Aufschwung” // “speziale processo”) von Gott, und “wie ein kurzer Überblick von Romulus, dem ersten Vater der Stadt, bis zum Höhepunkt, der Zeit des genannten Kaisers [Augustus] zeigt, vollzog sich der Aufschwung nicht mit menschlichen, sondern mit göttlichen Mitteln”.¹⁰⁷ Wie Justinian in *Par.* VI, so liefert Dante im *Convivio* einen Durchgang durch die römische Geschichte, wobei die erwähnten Ereignisse und Namen größtenteils identisch sind mit den in Justinians Rede genannten. Aus seinem im *Convivio* gegebenen geschichtlichen Überblick schlussfolgert Dante: “Wenn wir das Leben von diesen und noch andern gottbegnadeten Bürgern uns vergegenwärtigen, muß es uns klar werden, daß so wunderbare Taten nur geschehen konnten, nachdem Gottes Güte die an sich gute Naturanlage dieser Männer mit ihrem Lichte erleuchtet hat. Auch das muß einleuchten, daß sie in der Hand der göttlichen Vorsehung ausgezeichnete Werkzeuge zum Aufschwung des römischen Reiches waren, wo häufig der Arm Gottes am Werke zu sein schien” (IV v 17).¹⁰⁸ Folglich legt Dante in *Par.* VI Justinian seine eigene Auffassung der römischen Geschichte in den Mund.

Dantes politisches Ideal war ja eine Art Universalherrscher, der über den Parteienstreitigkeiten stehen sollte, und Justinian verkörperte für ihn ein solches Ideal. Das klang bereits in *Purg.* VI 88-90 an, wo Dante Italien mit einem Pferd verglich, dem durch Justinians Gesetze Zügel angelegt worden seien. Da das Pferd Italien zur Zeit Dantes aber keinen Reiter, d.h. keinen Kaiser habe, der die Zügel halte, mache es, was es wolle.¹⁰⁹ Das Imperium ist für Dante die Verwirklichung der göttlichen Gerechtigkeit auf Erden, und diese wiederum ist für das Mittelalter verkörpert im Gesetzeswerk Justinians.¹¹⁰ Auch von daher ist Justinian dazu prädestiniert, diese lange Rede über die Bedeutung des Imperiums zu halten. Außerdem zeigt *Par.* VI, dass Dante nicht jeden Gesang für sich konzipiert hat, sondern immer auch die Gesamtstruktur der *Commedia* vor Augen hatte. In vielen Gesängen geht es um seine politischen Ansichten, aber die *zentralen* politischen Gesänge sind der 6. des *Inferno*, der 6. des *Purgatorio* und der 6. des *Paradiso*, wobei eine Steigerung zu erkennen ist: In *Inf.* VI geht es um Florenz, in *Purg.* VI wird der Blick geweitet auf ganz Italien, und *Par.*

¹⁰⁶ https://it.wikipedia.org/wiki/Paradiso_-_Canto_sesto: “interpretazione provvidenzialistica della storia”; <https://divinacommedia.weebly.com/paradiso-canto-vi.html>: “Il volere divino ha determinato anche la creazione dell’Impero, il cui valore provvidenziale è al centro di tutta la successiva digressione”. Bei beiden Quellen handelt es sich um auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretationen des Gesangs.

¹⁰⁷ “da Romolo incominciando, che fu di quella primo padre, infino a la sua perfettissima etade, cioè al tempo del predetto suo imperadore, non pur per umane ma per divine operazioni andò lo suo processo” (*Convivio* IV v 10). Interessanterweise verwendet Dante in diesem Zusammenhang für die ersten 7 römischen Könige denselben Begriff “baiuli” (*Convivio* IV v 11), mit dem er in *Par.* VI 73 Augustus bezeichnete (“baiulo” // “Träger” [des Adlers]). *Convivio*-Zitate aus der Ausgabe von Cudini (wie Fußnote 91), S. 244; dt. Übersetzung von Sauter (wie Fußnote 91), S. 279f.

¹⁰⁸ “Certo e manifesto esser dee, rimembrando la vita di costoro e di li altri divini cittadini, non senza alcuna luce de la divina bontade, aggiunta sopra la loro buona natura, essere tante mirabili operazioni state; e manifesto esser dee, questi eccellentissimi essere stati strumenti con li quali procedette la divina provedenza ne lo romano imperio, dove più volte parve esse braccia di Dio essere presenti” (*Convivio* IV v 17). Zitiert nach Ausgabe Cudini (wie Fußnote 91), S. 245f; dt. Übersetzung von Sauter (wie Fußnote 91), S. 281. Siehe auch Bosco/Reggio, S. 74.

¹⁰⁹ *Purg.* VI 88-90: “Che val perché ti racconciasse il freno / Iustiniano, se la sella è vòta? / Sanz’ esso fora la vergogna meno” // “Was frommt’s, daß dir den Zügel ausgebessert / Justinianus, wenn der Sattel leer ist? / Wär’ ohnedies geringer doch die Schande!”. Ital. Text zitiert nach der *Purgatorio*-Ausgabe von Bosco und Reggio (wie Fußnote 4); dt. Übersetzung von Philalethes (wie Fußnote 1). Siehe dazu Bosco/Reggio, *Paradiso*, S. 74, sowie die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* VI, S. 17.

¹¹⁰ Gmelin, S. 114f. – Raffa (S. 241) verweist auf die Verbindung des Namens “Giustiniano” mit “giustizia”.

VI enthält eine Geschichte des gesamten Römischen Reichs.¹¹¹ Im folgenden Abschnitt schlägt Justinian einen Bogen zum Italien der Dantezeit.



Abb. 9: oben die Ankunft im Merkurhimmel; unten der Kampf zwischen Ghibellinen (links, mit Adler auf dem Wappen) und Guelfen (rechts) – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491 (Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8a/Houghton_Library_Inc_4877_%28B%29%2C_leaf_D_v_recto.png

C. Die gegenwärtige Situation Italiens (V. 97-111)

Urteilen kannst du jetzt wohl über jene,
die droben ich verklagt, und ihre Fehler,
drin aller eurer Leiden Grund zu finden.

Dem Zeichen setzt des Reichs die gelben Lilien
entgegen der, und der macht's zum Parteigut,
so daß, wer mehr sich irrt, schwer zu entscheiden (V. 97-102).¹¹²

Nachdem Justinian sich vorgestellt und damit Dantes 1. Frage (*Par.* V 127) beantwortet hatte, kündigte er in V. 30 einen “Zusatz” (“giunta”) an, damit Dante begreife, dass niemand das Recht habe, den kaiserlichen Adler für sich zu vereinnahmen oder diesen zu bekämpfen (V. 31-33). Hier wird nun deutlich, wen Justinian damit meint, und zwar die Ghibellinen und die Guelfen. Die Ghibellinen haben den Adler auf ihrem Wappen. Sie machen sich dieses universale Zeichen “zum Parteigut” (“*appropria quello a parte*”, V. 101), d.h. Justinian zufolge missbrauchen sie es für ihren Parteienstreit.¹¹³ Die “gelben Lilien” (“*gigli gialli*”, V. 100) sind das Symbol des französischen Königshauses der Anjou und zugleich das Zeichen der guelfischen Partei. Daher setzen die Guelfen dem Zeichen des Adlers die gelben Lilien entgegen.

¹¹¹ Auf diese Parallelen verweisen z.B. Bosco/Reggio, S. 72, und Gmelin, S. 114

¹¹² “Omai puoi giudicar di quei cotali / ch’io accusai di sopra e di lor falli, / che son cagion di tutti vostri mali. / L’uno al pubblico segno i gigli gialli / oppone, e l’altro *appropria quello a parte*, / sì ch’è forte a veder chi più si falli” (V. 97-102).

¹¹³ Philalethes (1868), S. 79, Anm. 23. https://it.wikipedia.org/wiki/Paradiso_-_Canto_sesto: “vogliono [...] ridurre quel simbolo universale al misero marchio di una fazione politica”. Bei letztgenannter Quelle handelt es sich um eine auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs.



Abb. 10: Der Kampf zwischen Guelfen (links) und Ghibellinen (rechts) in der Schlacht von Benevent (1266)
– Miniatur in der *Nuova Cronica* von Giovanni Villani (Ms. Chigiano L VIII 296; fol. 85r;

Biblioteca Apostolica Vaticana); Bildquelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e8/Villani_Benevento.jpg

In seiner Darlegung der römischen Geschichte hat Justinian gezeigt, dass dem Adler universale Bedeutung zukommt und dass seine Geschicke von der göttlichen Vorsehung bestimmt und Teil des göttlichen Heilsplans sind. Daher habe keine der beiden Parteien, deren Streitigkeiten der Grund für die gegenwärtige Misere Italiens seien (“aller eurer Leiden Grund” // “cagion di tutti vostri mali”, V. 99), die Bedeutung dieses “hochheil’ge[n] Zeichen[s]” (“sacrosanto segno”, V. 32) richtig verstanden, und beide seien im Unrecht.¹¹⁴

Treibt, Ghibellinen, treibet unter anderm
Feldzeichen eure Künste, denn schlecht folgt ihm,
wer immer von Gerechtigkeit es trennet.

Und niederschlag’ es jener neue Karl nicht
mit seinen Guelphen, nein, die Klauen fürcht’ er,
die höhern Löwen schon gerauft die Mähne.

Gar öfters haben schon geweint die Söhne
durch Schuld des Vaters, und nicht glaube jener,
daß Gott das Wappen tausch’ um seine Lilien (V. 103-111).¹¹⁵

Justinian ruft nun die Ghibellinen auf, sich ein anderes Zeichen zu suchen. Der römische Adler symbolisiere Gerechtigkeit, aber die Ghibellinen hätten keine Gerechtigkeit im Sinn, und es sei nicht möglich, “es” (“lui”), das Zeichen des Adlers, von der Gerechtigkeit zu trennen (V. 105),¹¹⁶ ”jener neue Karl” (“esto Carlo novello”, V. 106) ist König Karl II., der Sohn Karls I. von Anjou und zugleich Anführer der Guelfen. Das ist der Grund, warum die Guelfen, wie bereits erwähnt, die gelben Lilien, das Zeichen des Hauses Anjou, in ihrem Wappen hatten.¹¹⁷ Justinian warnt Karl II. davor, den Adler zu bekämpfen, denn dessen “Klauen” (“artigli”, V. 107) hätten schon einem “höhern Löwen” (“più alto leon”), einem mächtigeren König, “gerauft die Mähne” (“trasser lo vello”, V. 108). Worauf sich diese Anspielung bezieht, weiß man nicht.¹¹⁸ Justinian verstärkt seine Warnung,

¹¹⁴ Barth, S. 423; Provenzal, S. 669+673.

¹¹⁵ “Faccian li Ghibellin, faccian lor arte / sott’ altro segno, ché mal segue quello / sempre chi la giustizia e lui diparte; / e non l’abbatta esto Carlo novello / coi Guelfi suoi, ma tema de li artigli / ch’a più alto leon trasser lo vello. / Molte fiate già pianser li figli / per la colpa del padre, e non si creda / che Dio trasmuti l’armi per suoi gigli!” (V. 103-111).

¹¹⁶ Barth, S. 423; Provenzal, S. 673f.

¹¹⁷ Philaethes (1868), S. 79, Anm. 3. Zu Karl I. und Karl II. von Anjou siehe *Dizionario storico politico italiano*, diretto da Ernesto Sestan, Firenze (Sansoni) 1971, S. 289f (“Carlo I d’Angiò”) + 290 (“Carlo II d’Angiò”).

¹¹⁸ Barth, S. 423. Provenzal (S. 674) bezieht den “più alto leon” (V. 108) ganz allgemein auf “principi assai piú potenti di lui”.

indem er sagt, schon oft hätten die Söhne für die Fehler der Väter büßen müssen, und Karl II. solle bloß nicht glauben, Gott werde das Wappen des Adlers gegen die königlichen Lilien tauschen. Hier bringt Justinian seine Hoffnung auf den Sieg des Adlers zum Ausdruck, denn der Flug des Adlers wird ihm zufolge ja, wie der geschichtliche Überblick zeigte, von der göttlichen Vorsehung gesteuert.¹¹⁹ Nachdem er das, was ihm am Herzen lag, gesagt hat, kommt Justinian auf die 2. Frage Dantes zu sprechen, der nicht nur den Namen seines Gesprächspartners wissen wollte, sondern auch warum dieser ihm hier in der 2. Himmelsphäre erscheine (*Purg.* V 128f).

D. Die Seligen des Merkurhimmels (V. 112-126)

Von solchen guten Geistern ist geschmücket
der kleine Stern hier, welche tätig waren,
damit sie Ehr' und Ruhm erlangen möchten;
und wenn auf solche sich die Wünsche richten,
muß dennoch, abgelenkt so, minder lebhaft
der Strahl der wahren Liebe aufwärts steigen (V. 112-117).¹²⁰

Im *Gastmahl* (II xiii 11) nennt Dante den Planeten Merkur den kleinsten Stern des Himmels.¹²¹ Merkur war der römische Gott des Handels und wurde im Mittelalter auch mit Liebe zu irdischem Ruhm in Verbindung gebracht.¹²² Die Seligen, die Dante im Merkurhimmel trifft, waren "tätig" ("attivi", V. 113). Es sind die Repräsentanten des aktiven Lebens. Sie waren "gute Geister" ("buoni spirti"), d.h. sie taten Gutes. Da sie dabei aber nach "Ehr' und Ruhm" strebten ("onore e fama", V. 114), drohten sie die "wahre Liebe" ("vero amore", V. 117), die Liebe zu den himmlischen Gütern und damit auch die Liebe zu Gott zu vernachlässigen. Daher begegnen sie Dante in der zweituntersten Sphäre.¹²³ Hier sieht man sehr deutlich, dass es eine gewisse Affinität zwischen den Seligen und der jeweiligen Planetensphäre gibt, in der sie Dante begegnen.¹²⁴ Das gilt für alle Planetenhimmel.¹²⁵ – Justinian sagt weiter:

Doch im Vergleichen unsers Lohns mit unsern
Verdiensten liegt ein Teil auch unsrer Wonne,
weil wir ihn kleiner nicht, noch größer sehen;
drum sänftiget in uns auch die lebend'ge
Gerechtigkeit den Sinn so, daß er nimmer
zu irgend Bösem kann verkehret werden.

¹¹⁹ Barth, S. 423; Provenzal, S. 674; Bosco/Reggio, S. 98.

¹²⁰ "Questa picciola stella si correda / d'i buoni spirti che son stati attivi / perché onore e fama li succeda: / e quando li disiri poggian quivi, / sì disviando, pur convien che i raggi / del vero amore in sù poggin men vivi" (V. 112-117).

¹²¹ *Convivio* II xiii 11: "Mercurio è la più picciola stella del cielo" // "Der Merkur ist nämlich der kleinste Stern am Himmel". Zitiert nach der *Convivio*-Ausgabe von Cudini (wie Fußnote 91), S. 109; dt. Übersetzung von Sauter (wie Fußnote 91), S. 184 (bei Sauter jedoch Kap. xiv). Siehe auch Provenzal, S. 674; Bosco/Reggio, S. 71+98; Gmelin, S. 129.

¹²² Hunger, S. 253 ("Mercúrius"); Wikipedia-Artikel "Cieli del Paradiso":

https://it.wikipedia.org/wiki/Cieli_del_Paradiso.

¹²³ Köhler, S. 144f; Provenzal, S. 674; Barth, S. 424. – Die Seligen des Merkurhimmels sind in einer Miniatur aus MS. Holkham misc. 48, f. 123, dargestellt: <https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8/surfaces/c5f13cdf-def4-452f-9815-6a6b202516c1/>.

¹²⁴ Siehe auch Barth, S. 405f.

¹²⁵ Siehe die Vorbemerkungen zu Dantes *Paradiso* in der Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Par.* I, S. 5.

Verschiedne Stimmen geben süße Klänge;
verschiedne Stufen unsers Lebens bilden
so süße Harmonie in diesen Kreisen (V. 118-126).¹²⁶

Als Dante Piccarda fragte, ob sie sich nicht nach einem etwas höheren Platz im Paradies sehne (*Par.* III 64-66), antwortete diese, die Seligen würden nach nichts anderem streben als nach dem, was sie haben. Ihr Wille sei eins mit dem Willen Gottes. Gott habe sie an einen bestimmten Platz gesetzt, und damit seien sie zufrieden, ohne sich mit anderen zu vergleichen, die vielleicht einen besseren Platz bekommen hätten.¹²⁷ Ihre Seligkeit entstehe dadurch, dass ihr Wille eins sei mit dem Willen Gottes (*Par.* III 70-75+79-81).¹²⁸ Das bestätigt Justinian hier, wenn er sagt, die Seligen seien zufrieden und freuten sich über ihren Lohn, weil dieser genau ihren Verdiensten entspreche. Sie empfinden ihren Lohn als gerecht; ihr Wille entspricht dem Willen Gottes, der “lebend’ge[n] / Gerechtigkeit” (“viva giustizia”, V. 121f), und sie würden nie nach einem höheren Lohn streben, als sie verdient haben.¹²⁹ Ähnlich wie sich auf Erden “verschiedne Stimmen” (“Diverse voci”) zu einem harmonischen Chor- oder Instrumentenklang zusammenfügen (V. 124), bilden die verschiedenen Stufen von Glückseligkeit ein harmonisches Ganzes. Jeder ist zufrieden und glücklich mit dem, was er hat, und niemand beneidet einen anderen oder versucht, ihm etwas wegzunehmen. Das ist die Harmonie der Himmelssphären.¹³⁰



Abb. 11: Die Begegnung mit Justinian und den anderen Seligen des Merkurhimmels –
Luigi Alamanni zugeschriebene Illustration in MP 75, f. 85r (Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana);
Bildquelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e8/Luigi_alamanni_%28attr.%29%2C_mercurio_cielo_II_%28par._V-VI%29%2C_MP_75%2C_c._85r_giustiniano.JPG

¹²⁶ “Ma nel commensurar d’i nostri gaggi / col merto è parte di nostra letizia, / perché non li vedem minor né maggi. / Quindi addolcisce la viva giustizia / in noi l’affetto sì, che non si puote / torcer già mai ad alcuna nequizia. / Diverse voci fanno dolci note; / così diversi scanni in nostra vita / rendon dolce armonia tra queste rote” (V. 118-126).

¹²⁷ Gott hat “uns hier gesondert” (“qui ne cerne”, *Par.* III 75) bezog sich auf diese 1. Gruppe von Seligen, die Dante “gesondert” im untersten Himmel erschien. Provenzal, S. 644.

¹²⁸ Gmelin, S. 73.

¹²⁹ Provenzal, S. 674; Barth, S. 424.

¹³⁰ Provenzal, S. 675; Köhler, S. 145.

E. Romée de Villeneuve (V. 127-142)

Und innerhalb der gegenwärt'gen Perle
erglänzt das Licht Romées hier, dessen Taten
so groß und schön, als schlecht vergolten waren (V. 127-129).¹³¹

Abschließend stellt Justinian einen anderen Seligen aus seiner Gruppe vor, ähnlich wie Piccarda Kaiserin Konstanze vorstellte. Es handelt sich um Romée de Villeneuve, von dessen Leben Justinian in den folgenden Versen erzählt.¹³² Auch besagter Romée wird als Licht beschrieben, und mit der "gegenwärt'gen Perle" ("margarita", V. 127) ist der Merkurhimmel gemeint, wo Dante sich gegenwärtig befindet. Denselben Begriff verwendete er für den Mondhimmel.¹³³ Justinian deutet hier bereits an, dass Romée große Taten vollbracht hat, dafür aber nicht die verdiente Anerkennung bekommen hat.

Allein den Provenzalen, seinen Gegnern,
vergeht das Lachen bald, denn schlecht fährt jener,
der anderer Rechttun sich für Schaden achtet.

Vier Töchter hatt', und alle Königinnen,
Graf Raimund Berengar, und solches hatt' ihm
Romée verschafft, ein demutsvoller Pilger.

Und dann bewogen ihn die scheelen Worte,
von dem Gerechten Rechenschaft zu fordern,
der ihm statt zehen fünf und sieben anwies (V. 130-138).¹³⁴

Romée de Villeneuve (auch Romieu; italianisiert Romeo di Villanova) wurde um 1170 geboren, d.h. knapp 100 Jahre vor Dante, und war Minister und Seneschall (Haushofmeister) von Raimund Berengar IV., dem letzten Grafen der Provence. In dieser Position erfüllte er bedeutende politische und militärische Aufgaben.¹³⁵ Die Terzine 130-132 klingt wie eine Drohung an die Provenzalen, die Romée schlecht behandelt haben.¹³⁶ Außerdem soll dieser für die 4 Töchter seines Grafen sehr vorteilhafte Ehen arrangiert haben. Allen Vieren vermittelte er einen König, so dass sie alle zu Königinnen wurden. Darauf spielt die Terzine 133-135 an.¹³⁷

¹³¹ "E dentro a la presente margarita / luce la luce di Romeo, di cui / fu l'ovra grande e bella mal gradita" (V. 127-129).

¹³² Siehe hierzu die Miniatur in MS. Holkham misc. 48, f. 124:

<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8/surfaces/1e4e315c-c135-404a-a94b-bd3fla02064b/>.

¹³³ *Par.* II 34f: "l'eterna margarita / ne ricevette" // "In ihrem Innern nahm die ew'ge Perle / uns auf". Zum Bild der Perle siehe Gmelin, S. 54+130.

¹³⁴ "Ma i Provenzai che fecer contra lui / non hanno riso; e però mal cammina / qual si fa danno del ben fare altrui. / Quattro figlie ebbe, e ciascuna reina, / Ramondo Beringhiere, e ciò li fece / Romeo, persona umile e peregrina. / E poi il mosser le parole bieche / a dimandar ragione a questo giusto, / che li assegnò sette e cinque per diece" (V. 130-138).

¹³⁵ Emilio Bigi, "Romeo di Villanova", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/romeo-di-villanova_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen); Barth, S. 424; Provenzal, S. 675; Bosco/Reggio, S. 99. – Sordello (*Purg.* VI) war Gast am Hof Raimund Berengars IV. und wurde zu dessen engem Berater. Marco Boni, "Sordello", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/sordello_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen); Raffa, S. 242.

¹³⁶ Die Kommentare deuten diese Drohung als Prophezeiung der Herrschaft Karls I. von Anjou, der durch die Heirat mit Beatrice, einer der Töchter Berengars IV., die Provence erhielt. So Philalethes (1868), S. 82, Anm. 27; Gmelin, S. 130; Provenzal, S. 675; Bosco/Reggio, S. 100; Salinari/Romagnoli/Lanza, S. 74.

¹³⁷ Marguerite – Ludwig IX. von Frankreich; Éléonore – Heinrich III. von England; Sancia – Richard, Graf von Cornwall, ab 1257 König von Deutschland und Kaiser; Béatrice – Karl I. von Anjou, König von Sizilien.



Abb. 12: Die 4 Töchter Berengars als Königinnen mit den Wappen der entsprechenden europäischen Königshäuser (u.a. die gelben Lilien Frankreichs)¹³⁸ – Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 140r (um 1450; London, British Library); Bildquelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e4/Giovanni_di_paolo%2C_paradiso_12_figlie_del_conte_berengario.jpg

Die Verse 137-139 basieren auf einer Legende, die in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, d.h. genau zur Zeit Dantes, entstand und die auch in der *Nuova Cronica* von Giovanni Villani (Buch VII, Kap. xc) überliefert ist.¹³⁹ Dieser Legende zufolge sei Romée ursprünglich als “ein demutsvoller Pilger” (“persona umile e peregrina”, V. 135) an den Grafenhof gekommen. Nachdem er sich dort bewährt und Karriere gemacht habe, verleumdeten ihn die Hofmänner des Grafen, die ihn wegen seines Erfolgs beneideten. Sie unterstellten ihm, er habe das Vermögen des Grafen nicht aufrichtig verwaltet, und forderten von ihm Rechenschaft.¹⁴⁰ Er aber konnte nachweisen, dass er das Vermögen seines Herrn sogar vermehrt hatte: Aus ursprünglich 10 hatte er 7+5, d.h. 12 gemacht.¹⁴¹ Dennoch:

Von dannen ging er arm dann und bejahret,
und wüßte nur die Welt, welch Herz er hatte,
als er sein Leben Stück für Stück erbettelt,

sie lobt' ihn sehr und würde mehr ihn loben (V. 139-142).¹⁴²

Obwohl man Romée kein Unrecht nachweisen konnte, verließ er den Hof als armer Pilger, genauso wie er, der Legende zufolge, dorthin gekommen war.¹⁴³ Romée ist eine historische Figur, und man weiß, dass er 1250 in der Provence gestorben ist, aber sein hier beschriebenes trauriges Ende ist historisch nicht belegt. Dante hielt diese Legende aber offenbar für historisch.¹⁴⁴ Für ihn ist Romée jemand, der Gutes getan hat, aber nicht die ihm gebührende Anerkennung dafür bekommen hat.

Damit stärkte Romée natürlich auch das Ansehen Berengars. Barth, S. 424; Provenzal, S. 675; Bigi, “Romeo di Villanova”, zit. (ohne Seitenzahlen); Philalethes (1868), S. 82, Anm. 28. – In Wirklichkeit jedoch arrangierte Romée wohl nur die Ehe Beatrices, deren Vormund er nach dem Tod Berengars geworden war. So Provenzal, S. 675. – Dante folgt hier der überlieferten Legende.

¹³⁸ Pope-Hennessy, S. 90.

¹³⁹ Provenzal, S. 675; Barth, S. 424, Anm. 16; Bigi, “Romeo di Villanova”, zit. (ohne Seitenzahlen); Philalethes (1868), S. 80-82, Anm. 26; Köhler, S. 145-147.

¹⁴⁰ Barth, S. 424; Provenzal, S. 675.

¹⁴¹ Bosco/Reggio, S. 100; Salinari/Romagnoli/Lanza, S. 75; Philalethes (1868), S. 82, Anm. 29.

¹⁴² “Indi partissi povero e vetusto; / e se 'l mondo sapesse il cor ch'elli ebbe / mendicando sua vita a frusto a frusto, / assai lo loda, e più lo loderebbe” (V. 139-142).

¹⁴³ Provenzal, S. 675; Barth, S. 424.

¹⁴⁴ Bigi, “Romeo di Villanova”, zit. (ohne Seitenzahlen).

Justinian schließt seine Rede mit der Gewissheit, dass wenn die Welt wüsste, wie es Romée nach dem Verlassen des Hofes als Bettler erging, man ihn noch mehr loben würde.¹⁴⁵



Abb. 13: links Dante im Mondhimmel (Konstanze u. Piccarda, *Par.* III), rechts Merkurhimmel (Romée u. Justinian, *Par.* VI) – Fresko von Philipp Veit (1793-1877; Rom, Casino Massimo Lancellotti); Bildquelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f9/Philip_veit%2C_paradiso%2C_1818-24%2C_07.jpg

Gesamtaussage von *Paradiso VI*

Nach der Erläuterung der langen Rede Justinians stellt sich die Frage nach der Gesamtaussage, d.h. nach der Botschaft dieses Gesangs. Was verbindet die 5 Teile der Rede? Wie gesehen, stellt sich Justinian in Abschnitt A als jemand vor, der 3 Dinge als Ziel hatte: die Gesetzesreform, den Kampf gegen häretische Lehren und damit einen einheitlichen christlichen Glauben, und schließlich die Rückeroberung von Gebieten, die einst zum inzwischen untergegangenen Weströmischen Reich gehörten (s.o., S. 11). Er entspricht Dantes Ideal von einem Universalherrscher, und daher macht der Dichter ihn hier zu seinem Sprachrohr. Der lange Überblick über die Geschichte Roms in Abschnitt B stellt das römische Weltreich als gottgewollt hin. Vor diesem Hintergrund könne, wie Justinian in Abschnitt C sagt, der die Zeit Dantes beherrschende Streit zwischen Guelfen und Ghibellinen (und in der Fortsetzung ab Anfang des 14. Jh. zwischen Schwarzen und Weißen Guelfen), d.h. das große Übel Italiens seit dem Ende der Staufer, nur als Anmaßung erscheinen. Dante will mit den Worten, die er Justinian hier in den Mund legt, zum Ausdruck bringen, dass es sich um einen Kleinkrieg handelt, der seiner eigenen, in der *Monarchia* dargelegten Vorstellung von einer Universalmonarchie entgegen steht.

In Abschnitt D liefert Justinian die theoretische Grundlage dieses Gesangs, der ja in der zweit-untersten Himmelsphäre spielt: Hier im Merkurhimmel trifft Dante diejenigen, die sich zwar aktiv für das Gute einsetzten (“buoni spirti che son stati attivi”, V. 113), aber nicht aus Liebe zu Gott, sondern um “Ehr’ und Ruhm” (“onore e fama”, V. 114) willen. Wenn Justinian hier im Merkurhimmel erscheint, dann will Dante damit – bei aller Hochachtung, die er für den einstigen Kaiser empfindet¹⁴⁶ – sagen, dass dieser Gutes tun wollte und auch viel Gutes bewirkt hat, dass er das aber nicht nur um der Sache willen getan habe, sondern auch vom Streben nach Ehre motiviert gewesen sei. Dabei denkt er wahrscheinlich vor allem an das Gesetzeswerk Justinians. Zu Beginn des Ge-

¹⁴⁵ Provenzal, S. 676; Barth, S. 424.

¹⁴⁶ Nach Gmelin, S. 115, hat Dante die Gestalt Justinians sogar “idealisiert und stilisiert”.

sangs sagte dieser, die Kriegsführung habe er seinem Feldherrn Belisar übertragen, um sich ganz seinem “hohen Werk” (“alto lavoro”, V. 24) zu widmen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die militärischen Erfolge Belisars nur von kurzer Dauer waren und es nicht gelungen ist, das Römische Reich langfristig wiederzuvereinen, wirft Dante Justinian vielleicht unausgesprochen vor, sich zu stark auf sein Gesetzeswerk konzentriert zu haben, weil er sich davon Ruhm erhoffte, und dabei andere, wie z.B. militärische Aufgaben vernachlässigt zu haben.

Ehrgeiz schwächt zum einen die Verbindung zur “wahren Liebe” (“vero amore”, V. 117), d.h. zu Gott. Zum anderen bindet Ehrgeiz Gutes Tun auch an das Urteil der anderen, denn der Mensch neigt dazu, Glück auch aus der Angemessenheit der Anerkennung zu ziehen. Gutes Tun um der *Ehre* willen kann aber auch dazu führen, dass Neider das Leben eines Wohltäters ruinieren. Genau das illustriert das in Abschnitt E vorgestellte Schicksal von Romée, dem große und schöne Taten (“ovra grande e bella”, V. 129) übel vergolten wurden durch die Intrige von Neidern. Er hat für seinen Grafen viel Gutes getan, aber vielleicht unterstellt Dante Romée, wie Justinian, unausgesprochen, dass es ihm dabei auch um das eigene Ansehen ging und er auf Anerkennung bedacht war, die er dann aber nicht erhielt. Und genau darin liegt die Warnung: Sein Beispiel zeigt, dass man Gutes tun soll aus Liebe zu Gott und nicht um der Anerkennung willen. Der Mensch soll sich nicht vom Urteil anderer abhängig machen. Neider können das Leben eines Wohltäters zerstören, aber Gott weiß um seine Verdienste. Daher befindet sich Romée trotz seines der Legende zufolge traurigen Lebensendes im Paradies.¹⁴⁷

Es stellt sich aber auch die Frage, warum Dante hier eine so relativ unbekanntere Person aufgreift. Nun, die Schlusspassage, in der Romée als wandernder Bettler erscheint (V. 139-142), deutet darauf, dass Dante in ihm ein ähnliches Schicksal gesehen haben könnte, wie er selbst es hatte. Er hatte viel für seine Heimatstadt Florenz getan, und durch seine Verbannung war auch er zum Opfer von Undankbarkeit geworden.¹⁴⁸ Doch mehr noch: Das Verdienst Romées bestand nicht nur in der Sanierung der Hoffinanzen seines Grafen, sondern auch in der Verheiratung von Berengars 4 Töchtern als Königinnen (V. 133-135), die Romée der Überlieferung gemäß als einfacher Mann und ehemaliger Pilger erreicht hatte. Wenn man bedenkt, dass in der damaligen Zeit Fürstenhochzeiten normalerweise politischen Zielen dienen, nämlich Allianzen zwischen Fürstenhäusern zu schmieden, dann wäre Romée also jemand, der als kleiner Mann zu einem weit über die Provence hinausgehenden Frieden beitrug, indem er 4 europäische Königshäuser miteinander verschwägte. In der Schaffung eines europäischen Friedens dürfte eine weitere Parallele sein, die Dante zwischen sich und Romée sah: Denn als einfacher Mann und Wanderer hatte er durch seine Briefe versucht, die Einigung Italiens unter Kaiser Heinrich VII. zu erreichen.¹⁴⁹ Zwar blieb das wegen Heinrichs frühen Todes ohne Erfolg, aber für Dante – und wie Romées Erscheinen im Merkurhimmel zeigt, auch für das Urteil Gottes – zählt ja die Absicht, nicht der Erfolg.

Hier im Merkurhimmel geht es um die Gefahren von gutem Handeln, das durch Ruhmstreben motiviert ist. Gutes Handeln besteht letztlich in der Vereinigung der Menschen im Frieden – im besonderen Maße natürlich in der Schaffung des Weltfriedens unter dem römischen Kaiserreich. Das hat Justinians detaillierte Darlegung der römischen Geschichte, die das Kernstück des Gesangs bildet, gezeigt.

¹⁴⁷ Provenzal, S. 675+677; Bosco/Reggio, S. 72.

¹⁴⁸ Provenzal, S. 676; Barth, S. 425.

¹⁴⁹ Elisabeth Leeker, “Dante Alighieri verewigt Kaiser Heinrich VII. als Friedensstifter”, in: *Ora et labora*. Informationsblatt der Freunde der Abtei St. Marienthal 48 (Weihnachten 2013), pp. 19-22 (online: http://www.kloster-service.de/Kloster-Service/ora_et_labora_-_Heft_48.pdf).

Verwendete Literatur

Ausgaben von Werken Dantes und Kommentare:

Die folgenden Ausgaben von Dantes Werken sind jeweils alphabetisch aufgelistet nach den Anfangsbuchstaben der Herausgeber- bzw. Übersetzernamen.

Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13^a ristampa 1987).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1^a ristampa 1979).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (2^a ristampa corretta 1980).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) ²1966.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) ²1968.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, III. Teil: *Das Paradies*, Stuttgart (Klett) ²1970.

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie, II. Purgatorio / Läuterungsberg*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2011 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie, III. Paradiso / Paradies*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2012 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) ²2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Dritter Theil. *Das Paradies*. Nebst einem Grundriss von Florenz, einer Darstellung des Sitzes der Seligen und einer Karte. Unveränderter Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1865-66, Leipzig (B. G. Teubner) 1868.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) ¹⁶1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) ¹⁷1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Paradiso*, a cura di Carlo Salinari, Sergio Romagnoli, Antonio Lanza, Roma (Editori Riuniti) 1980.

Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) ⁴1992 (I grandi libri Garzanti 249).

Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911 (digitalisierte Fassung: <https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft/mode/2up>).

Dante Alighieri, *Monarchia*. Introduzione, traduzione e note di Federico Sanguineti, Milano (Garzanti) 1985 (I grandi libri Garzanti con testo a fronte 329).

Dante Alighieri, *Monarchia*, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, in: *Dante Alighieri's prosaische Schriften mit Ausnahme der "Vita Nova"* – Zweiter Theil, übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer, Leipzig (F. A. Brockhaus) 1845 (digitalisierte Fassung: https://de.wikisource.org/wiki/Ueber_die_Monarchie).

Sekundärliteratur zu Dante:

Bigi, Emilio, "Romeo di Villanova", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/romeo-di-villanova_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Boni, Marco, "Sordello", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/sordello_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Brezzi, Paolo / Vanossi, Luigi, "Giustiniano", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970) : https://www.treccani.it/enciclopedia/giustiniano_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta) 2007.

Leeker, Elisabeth, "Dante Alighieri verewigt Kaiser Heinrich VII. als Friedensstifter", in: *Ora et labora*. Informationsblatt der Freunde der Abtei St. Marienthal 48 (Weihnachten 2013), pp. 19-22 (online: http://www.kloster-service.de/Kloster-Service/ora_et_labora_-_Heft_48.pdf).

Pope-Hennessy, John, *Paradiso. The Illuminations to Dante's Divine Comedy by Giovanni di Paolo*, London (Thames and Hudson) 1993.

Prill, Ulrich, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318).

Raffa, Guy P., *The Complete Danteworlds. A Reader's Guide to the "Divine Comedy"*, Chicago & London (The University of Chicago Press) 2009.

Verschiedenes:

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) ²1982.

Biblia sacra iuxta vulgatam versionem, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) ⁴1994.

Hunger, Herbert, *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1974 (rororo 6178).

Irmscher, Johannes, Artikel "Justinian I.", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, München und Zürich (Artemis Verlag) 1991, Sp. 821f.

Kornemann, Ernst, *Römische Geschichte*, 2 Bde., 5. Auflage, bearbeitet von Hermann Bengtson, Stuttgart (Kröner) 1963 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 133).

Leeker, Joachim, "Gottgewollter Weltherrscher oder Kulturpolitiker auf dem Kaiserthron? Augustus in der italienischen Literatur des Trecento", in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 109 (1993), S. 113-135.

The Oxford Classical Dictionary, Oxford (At the Clarendon Press) 1949 (Reprint 1968).

Dizionario storico politico italiano, diretto da Ernesto Sestan, Firenze (Sansoni) 1971.

Thomas, Heinz, Artikel "Translatio Imperii", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VIII, München (LEXMA Verlag) 1997, Sp. 944-946.

Weimar, Peter, Artikel "Corpus iuris civilis", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. III, München und Zürich (Artemis Verlag) 1986, Sp. 270-281.

Wikipedia-Artikel "Alba Longa": https://en.wikipedia.org/wiki/Alba_Longa.

Wikipedia-Artikel "Byzantion": <https://de.wikipedia.org/wiki/Byzantion>.

Wikipedia-Artikel "Cieli del Paradiso": https://it.wikipedia.org/wiki/Cieli_del_Paradiso.

Wikipedia-Artikel "Corpus iuris civilis": https://de.wikipedia.org/wiki/Corpus_iuris_civilis.

Wikipedia-Artikel "Giustiniano I": https://it.wikipedia.org/wiki/Giustiniano_I.

Wikipedia-Artikel "Justinian I.": https://de.wikipedia.org/wiki/Justinian_I.

Wikipedia-Artikel "Konstantinopel": <https://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinopel>.

Wikipedia-Artikel "Lucretia": <https://de.wikipedia.org/wiki/Lucretia>.

Wikipedia-Artikel "Monophysitismus": <https://de.wikipedia.org/wiki/Monophysitismus>.

Wikipedia-Artikel "Römische Bürgerkriege":
https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_B%C3%BCrgerkriege.

Wikipedia-Artikel "Rubikon": <https://de.wikipedia.org/wiki/Rubikon>.

Alle hier genannten Internet-Adressen wurden zuletzt abgerufen am 25.3.2023.

Münster, den 27.3.2023

Homepage Leeker: <https://jundelee.de/>